Nr. 358. 36. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9,— Mk., monatl. 3,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,25 Mk., für das übrige Ausland 10,25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8,25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Kompareilleile kostet 1,20 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 50 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 25 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 40 Pfg., jedes weitere Wort 20 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,00 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Mittwoch, den 16. Juli 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Agrarier gegen Landarbeitertarife.

Stralsund, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Die Meldung bürgerlicher Blätter, daß der Generalstreik in Vorpommern in Zusammenhang stehe mit einer Stadtverordnetensitzung in Stralsund, ist falsch. Der Generalstreik hat seine Ursache in dem provokatorisch verhängten Belagerungszustand über ein ganz ruhig gewesenes Land. Die Ursache zur Verhängung des Belagerungszustandes waren übertriebene Meldungen des Landrats von Franzburg. Der stellvertretende Regierungspräsident Geh. Reg.-Rat von Winkelmann hat in Umgehung aller Instanzen, und selbst des Oberpräsidiums, das Generalkommando des 2. Armeekorps ersucht, den Belagerungszustand zu verhängen. Die ganze Bevölkerung einschließlich vieler Behörden sieht darin eine einseitige Parteinahme zugunsten der bis auf die Zähne bewaffneten Landbarone. Der Magistrat der Stadt Stralsund hat gemeinsam mit der organisierten Arbeiterschaft, die in den Generalstreik getreten ist, beraten. Die Nahrungsmittelversorgung stockt. Alle Betriebe, auch die Wasserwerke, stehen still. Die Arbeiterschaft fordert die Absetzung des Regierungspräsidenten, die Suspendierung aller schuldigen Landräte, die zur Rechenschaft gezogen werden sollen, die Aufhebung des Belagerungszustandes und die sofortige Zurückziehung allen fremden Militärs. Der Magistrat ist diesem Antrag beigetreten. Telegramme in diesem Sinne sind an alle in Betracht kommenden Behörden abgegangen. Die Arbeiterschaft ist ganz ruhig. Nichts ist vorgekommen. Aber sie ist zu allem entschlossen. Die Lage ist aufs höchste gespannt.

Es wird dringend ersucht, daß unverzüglich die geforderten Maßnahmen getroffen werden, da sonst das schlimmste unvermeidlich ist.

Die Wahrheit über den Landarbeiterstreik.

Unsere pommerschen Genossen protestieren auf das schärfste gegen die Verhängung des Belagerungszustandes anläßlich des Landarbeiterstreiks. Die Schuld trägt nur der großagrarische pommersche Landbund, der jeden Versuch zu einer tariflichen Einigung zwischen Besitzern und Landarbeitern in der schamlosesten Weise hintertrieb. Eine Konferenz der Kreistagsabgeordneten, Stadtverordneten und Gemeindevertreter der S. P. D. faßte in Stralsund folgende Entschließung:

„Die besonderen Verhältnisse Pommerns mit der noch immer dominierenden Junkerherrschaft erfordern auf das dringendste die baldmöglichste Ernennung eines neuen Regierungspräsidenten für unseren Bezirk und die Neubesetzung aller Landratsämter, da hier nur tatkräftige Sozialdemokraten in Frage kommen dürften."

In Anklam ist der Generalstreik ausgebrochen. Fast alle Betriebe sind stillgelegt, bis auf das Wasserwerk.

Wie der Streik zustande kam.

Weiter erfahren wir über den Streik: Die Brennpunkte der ganzen Bewegung liegen in der Provinz Pommern. Ueberall dort, wo den berufenen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden die Bildung paritätischer Schlichtungsausschüsse möglich gewesen ist, die die Festsetzung von Tarifverträgen zwischen beiden zu erledigen hatten, haben Streiks bisher nicht stattgefunden. In der Provinz Pommern ist durch den Pommerschen Landbund die Bildung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden hintertrieben worden. Hierdurch ist naturgemäß einer kommunistischen Agitation für einen Landarbeiterstreik der Boden bereitet worden. In den meisten Fällen ist die Grundlage der Forderungen der vom Landwirtschaftsministerium aufgestellte Mustertarifvertrag, der den örtlichen Verhältnissen angepaßt wurde. Daß es zum Streik gekommen ist, liegt meist an den Arbeitgebern, die durch ihr Verhalten das Zustandekommen eines Tarifvertrages vereitelt haben. Die Beendigung der Streiks ist in sehr vielen Einzelfällen bereits nach wenigen Stunden, durch Verhandlungen erzielt worden, nur selten waren Tage zur Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern notwendig. Von einer Bedrohung der Ernte durch die Streiks kann nicht die Rede sein.

Erlöschen des ostpreußischen Landarbeiterstreiks.

Berlin, 15. Juli. Aus Mohrungen in Ostpreußen erfahren wir: Der Streik ist erloschen; er hat etwa acht Tage gedauert und erstreckte sich auf etwa 70 Ortschaften. Die Forderungen waren in den verschiedenen Ortschaften ganz verschiedener Natur. Z. B. wurde in einzelnen der Streik damit motiviert, daß zuviel Aufsichtsbeamte vorhanden seien. Es wurde eine Teuerungszulage gefordert während der Ernteperiode. Ueber diese Forderung wird zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen in Königsberg noch verhandelt. Es ist in einzelnen Fällen auch zu Ausschreitungen gekommen, indem diejenigen, die sich dem Streik nicht anschließen wollten, verprügelt worden sind. In einzelne Gutshöfe wurde eingedrungen und Vorräte dabei entwendet.

Verhandlungen über die Gestellungen von Arbeitern in Versailles.

Berlin, 15. Juli. (Telefunken.) Wie die deutschen Delegierten aus Versailles mitteilen, sind die Verhandlungen bisher von seiten der Alliierten durchaus in konzilianter Form geführt worden. Sachlich bestehen sie aber auf der genauen Durchführung sämtlicher Paragraphen. Besonderes Gewicht legen sie auf die baldige Stellung von freiwilligen Arbeitern für den Wiederaufbau. Auf die Schwierigkeiten, die die Stellung von solchen freiwilligen Arbeitern Deutschland verursachen würden, wie dies von den deutschen Delegierten auch zum Ausdruck gebracht wurde, könne nicht eingegangen werden. Der Vorsitzende der französischen Abordnung erwiderte, daß Deutschland alles tun müsse, die für diese Zwecke benötigten Arbeiter zu stellen. Ferner wurde von den Alliierten bei der deutschen Delegation dahin gewirkt, die nötigen Schritte für die im Friedensvertrage vorgesehenen deutschen Kohlenlieferungen zu veranlassen.

Die französischen Genossen lehnen ab!

Der Nationalausschuß gegen Ratifizierung.

Paris, 15. Juli. Der Nationalausschuß der Sozialisten beschloß mit 1420 gegen 54 Stimmen bei 501 Stimmenenthaltungen, die Ratifizierung des Friedensvertrages abzulehnen.

Von Sozialisten durfte ein anderer Beschluß nicht erwartet werden. Befremdlich bleibt nur die hohe Zahl der Stimmenenthaltungen.

Arbeiteraktion in Norwegen.

Kopenhagen, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Die norwegische Arbeiterpartei und die gewerkschaftliche Landesorganisation haben gestern gemeinsam einen Aufruf an die norwegischen Arbeiter erlassen, am 21. Juli, an dem Tage, an dem die Arbeiterpartei der Entente in einen Generalstreik eintrete, gleichfalls eine Kundgebung der Arbeitseinstellung zu veranstalten. Es sollen Massenversammlungen in ganz Norwegen abgehalten werden. Es heißt in dem Aufruf, daß das Ziel sei: 1. unseren Einspruch gegen die schädliche Verletzung des freien Selbstbestimmungsrechts der Völker seitens der Entente durch den Einfall in Rußland zu bekunden; 2. unserer eigenen Regierung eine ernste Warnung zu erteilen, daß auch sie sich in keiner Weise an der feindlichen Haltung der Entente gegen das neue Rußland beteiligen darf; 3. die Arbeiter zu einer machtvollen Kundgebung für folgende Forderungen zu vereinen: gerechte Wahlordnung mit sofortiger Neuwahl, vollständige Auflösung des Militärwesens und Sozialisierung des Wirtschaftslebens.

Die Weltorganisation der Nahrungsmittelversorgung.

Amerika gegen den englischen Vorschlag.

Haag, 15. Juli. (H. N.) Amerika habe dem britischen Plan der Organisation der Nahrungsmittelversorgung noch nicht zugestimmt und werde dazu auch nicht geneigt sein, denn die Amerikaner wollen nicht länger als notwendig einen Teil der Verantwortung der europäischen Angelegenheiten tragen oder Europa in amerikanischen Angelegenheiten einen Einfluß einräumen. Der Lebensmittelkontrolleur Robert teilt mit, die Regierung habe beschlossen, das Lebensmittelamt seine Arbeit fortsetzen zu lassen, um während des Winters Vorräte, Preise und Verteilung der wichtigsten Lebensmittel zu regeln. Brot, Fleisch, Fett, Milch, Butter, Margarine und Eier sollen hierbei eingeschlossen sein. Robert hofft jedoch, daß eine Beschränkung des Konsums und Wiedereinführung des Rationierungssystems nicht notwendig sein werde.

Kundgebung des italienischen Ministers Nitti

Einigkeit der Alliierten, Gewalt gegen innere Unruhen.

Rom, 15. Juli. Nitti sprach in der Kammer über die auswärtige Politik und billigte die Ausführungen Tittonis. Ueber die Ergebnisse der Pariser Konferenz erklärte er, daß die Grenzen im Norden bekannt seien und daß die Regierung alles tun werde, um gegen Umtriebe zur Trennung der Alliierten zu kämpfen; sie werde, wenn nötig, gegen die Presse mit den schärfsten Mitteln vorgehen. — Von dem geplanten Streik am 20. und 21. Juli sagte Nitti, die italienischen Arbeiter hätten dazu am wenigsten Anlaß, da sich Italien weder gegen Ungarn, noch gegen Rußland beteiligt habe. Es seien alle Maßnahmen getroffen, um Unruhen im Keime zu ersticken.

Streik der New-Yorker Werftarbeiter.

Haag, 15. Juli. Aus New York wird gemeldet: Das Schiffahrtsamt hat sich vergebens bemüht, den Streik der Werftarbeiter zu verhindern. Der Streik ist heute ausgerufen worden.

Streiks in der Landwirtschaft.

Zu allem Unglück, das über Deutschland hereingebrochen ist, drohen jetzt noch in vielen Teilen des Reiches Streiks der Landarbeiter, die das Einbringen der Ernte, auf die das darbende Volk hofft und wartet, gefährden. Wenn die Ernte nicht in die Scheuern gebracht werden kann, wenn sie, allen Witterungseinflüssen ausgesetzt, auf den Feldern liegen bleibt, dann müssen unermeßliche Werte und die einfachsten Garantien für den Fortbestand der physischen Existenz des deutschen Volkes zugrunde gehen. Streiks der Landarbeiter bedeuten aber nicht nur große Verluste an Feldfrüchten, sondern auch an anderen landwirtschaftlichen Produkten. Die ganze Viehhaltung, Viehpflege und Fleischproduktion muß durch spontane Arbeitseinstellungen auf dem Lande erschüttert und gefährdet werden.

Die industriellen Streiks treffen uns darum so hart, weil jeder Streiktag ein verlorener Produktionstag ist, und weil wir so arm geworden sind, daß wir nicht eine Produktionsstunde entbehren können. Notwendiger als industrielle Produkte, soweit diese nicht zum unmittelbaren Eintausch gegen Lebensmittel bestimmt sind, ist aber die Sicherstellung des für die Ernährung der Bevölkerung Notwendigen. Wir stehen am Rande unserer Lebensmittelreserven, und nur die kreditmäßige Zufuhr ausländischer Lebensmittel vermag uns noch vor dem Schlimmsten zu behüten. Kommt in erheblichen Teilen des Reiches die Ernte nicht herein, so werden wir es das ganze Jahr an unseren Nahrungsmittelportionen spüren, und viele Menschen werden an den Folgen davon im Laufe der Zeit bis zur nächsten Ernte zugrunde gehen müssen. Erniestreik ist unmittelbare Lebensgefahr für unser Volk.

Schon jetzt erreichen uns Meldungen von Streiks in der Landwirtschaft. An diesen Meldungen mag viel Tendenz sein, viel Geschrei, das die landwirtschaftlichen Grundbesitzer nur darum erheben, um zu alarmieren. In den von diesen Streiks betroffenen Gegenden steht die Ernte noch bevor. Aber die Gefahr von Landarbeiterstreiks darf darum doch nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Nach Meldungen, die seit Wochen bei uns einlaufen, steht fest, daß politische Agenten der linksradikalen Kreise unter der Landarbeiterschaft für die Gefährdung der deutschen Ernte wirken, um durch die Erschütterung unserer Nahrungsmittelversorgung außerordentliche Notzustände und damit die Grundlage für innerpolitische Unruhen zu schaffen. Gegen solche Elemente muß eingeschritten werden.

Aber es ist unrichtig, die Streikgefahr in der Landwirtschaft nur unter dem Gesichtswinkel der politischen Hetze zu betrachten. Die Landarbeiterschaft befindet sich tatsächlich in wirtschaftlichen Verhältnissen, die eher alles andere als rosig sind, und die dringend einer Verbesserung bedürfen. Die Landarbeiter sind vielfach auf Deputat, d. h. auf Entlohnung in natura gestellt. Durch die Zwangsbewirtschaftung der landwirtschaftlichen Produktion aber kann ihnen nur der Teil an Produkten ausgegeben werden, der der amtlich festgesetzten Ration entspricht. Der restliche Teil muß ihnen zu den gesetzlichen Höchstpreisen in Geld ausgezahlt werden. Die dadurch an den Landarbeiter fallenden Geldbeträge sind aber durch die viel stärkere Verteuerung der industriemäßig hergestellten Lebensbedürfnisse: Kleider, Schuhwerk, Genußmittel, viel zu gering, um die begründeten Bedürfnisse befriedigen zu können.

Es muß also eine höhere Geldentlohnung für die Landarbeiterschaft gefordert werden, wenn ihre Existenz in erträglichen Grenzen gehalten und wenn ihre Arbeitsfreude und ihre bekannte Arbeitswilligkeit nicht gefährdet werden sollen. Was nützt es dem Landarbeiter, wenn er auf dem Papier viele Zentner Kartoffeln, eine große Menge Roggen, so und so viel Liter Milch und andere schöne Sachen erhält, wenn ihm in Wirklichkeit aber nur das zur Ernährung Notwendige gegeben wird, und wenn er mit dem nach den Höchstpreisen festgesetzten Wert der beschlagnahmten Produkte sich Industrieartikel kaufen soll. Die Getreidepreise sind nach den jetzigen Erhöhungen gegenüber den Friedenspreisen um etwa 100 Proz. gestiegen. Die Industriewaren aber sind um mehrfache teurer als in früheren Zeiten. Die Landarbeiterschaft leidet an Bekleidungsstücken und Haushaltungsgegenständen weit mehr Not, als irgendeine andere Arbeiterkategorie Deutschlands.

Wenn den Landwirten jetzt eine 33prozentige Erhöhung der Getreidepreise zugesprochen worden ist, so bedeutet das für die größeren und Großgrundbesitzer, deren Grund und Boden meist seit vielen Jahren schon in ihrem Besitz ist, eine Erhöhung der Grundrente, die sie nicht einseitig

nur für ihren persönlichen Vorteil schlucken dürfen, sondern von der sie ihren Arbeitern so viel abgeben müssen, als diese für ihr, der ganzen Nation wichtiges Leben notwendig haben. Es ist darum ganz am Platze, daß man dort, wo der böse Wille und der nackte Profitstandpunkt in der Landwirtschaft vertreten wird, fest und entschieden den Daumen aufdrückt.

In unserer schweren Volksnot muß jeder sein Bestes für die Rettung der Allgemeinheit hergeben. Wer sich dieser Pflicht entzieht, soll die ganze Kraft der staatlichen Machtmittel zu spüren bekommen. Wir hoffen, daß die Regierung sich entschlossen auf diesen Standpunkt stellt und den Agrariern unzweideutig klar macht, daß die Schädlinge des Volkes getroffen werden, gleichviel in welchem Lager man sie antrifft.

Was an den Streiknachrichten, die jetzt herumgehen, an Alarmtendenz steckt, richtet sich gegen die Organisation der Landarbeiterschaft. Es kann gar keinen Zweifel geben, daß der in der Landarbeiterschaft erwachte Wille zur Organisation und die Erlösung der Landarbeiterschaft aus den Fesseln der beschämenden mittelalterlichen Gesindeordnungen, die Agrarier in ihren Profitinteressen stark beunruhigen. Dabei muß betont werden, daß gerade die Organisation der Landarbeiter die einzige Möglichkeit ist, in diesen aufgeregten Zeiten auch in der Landwirtschaft sichere Verhältnisse zu schaffen. Unorganisierte Arbeiter fallen viel leichter hetzerischen Einflüsterungen und Putschabsichten zum Opfer als solche, die durch den Rahmen der gewerkschaftlichen Disziplin zusammengehalten und unter die verantwortliche Führung ruhiger und überlegener Menschen gebracht werden.

Der Landarbeiterverband hat die Absicht, durch die Organisierung der Landarbeiter die Lebensbedingungen des Landproletariats auf eine höhere und den berechtigten Bedürfnissen dieser Arbeitergruppen befriedigende Basis zu bringen. Er läßt sich gleichzeitig von der Verantwortung gegenüber dem Volksganzen leiten. Sein Bestreben, mittels Tarifverträge in der Landwirtschaft feste vertragsmäßige Arbeits- und Lohnnormen durchzusetzen, bedeutet in Wirklichkeit die beste Garantie vor putschistischen Gefährdungen der deutschen Ernte.

Die Landwirte müssen zur Einsicht kommen, daß die Zeiten patriarchalischer und manchmal sehr übel gewesener Herrschaft über die Landarbeiter vorbei sind. Die Landarbeiter sind frei, sind nicht Sklaven wie früher, sind Menschen, deren Interessen ebenso geschützt werden müssen, wie die aller anderen.

Man hört allenthalben von Vorbereitungen, um jede Erntegefährdung zu verhindern. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. Wir möchten aber nachdrücklich davor warnen, daß, soweit es sich um militärische Maßnahmen handelt, diese blind und ohne Berücksichtigung der jeweiligen Verhältnisse gegen die Landarbeiterschaft gerichtet werden. Man muß Schutz gegen Auswüchse schaffen. Man muß propagandistische Tätigkeit mit offensichtlich politisch verbrecherischem Hintergrund unterbinden. Da aber, wo es zum Streik kommt infolge der Starrköpfigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmer, da, wo diese lieber die Feldfrüchte verderben lassen, als den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft und ihrem Freiheitsbedürfnis entgegenzukommen, da müssen diese so scharf angepackt werden, daß ihnen und ihren Geistesverwandten ein für allemal die Lust vergeht, sich außerhalb des Pflichtenkreises zu stellen, dem sich jetzt jedermann im deutschen Volke fügen muß.

24 stündiger Generalstreik in Frankreich.

Der Verwaltungsrat der französischen Gewerkschaften proklamiert für den 21. Juli einen eintägigen Generalstreik. Der Nationalrat der sozialistischen Partei hat ihm zugestimmt.

Arwakers Volksrettung.

Ein Alldeutscher nennt die deutschen Prinzessinnen Dirnen und Schandweiber.

Einem fürchterlichen Attentat auf die Existenz des deutschen Volkes ist ein sicherer Arwaker auf die Spur gekommen, der in der „Deutschen Zeitung" gleich den berühmten kapitolinischen Gänsen sein warnendes Geschnatter ertönen läßt. Gräßliches plant die Entente gegen uns: sie will die germanische Rasse ausrotten, indem sie die Deutschen langsam aber sicher in ein Mischvolk verwandelt. Doch hören wir Herrn Arwaker selber. Er schreibt:

> Einhundertundvierzig Amerikaner haben um die Genehmigung nachgesucht, in Deutschland eine Ehe eingehen zu dürfen. Einhundertundvierzig „deutsche" Frauen und Mädchen würdigen sich zu Dirnen herab, um den Mördern ihrer Brüder die Hand reichen zu können. Eine Unzahl weiterer solcher Eheschließungen soll in Aussicht stehen . . .
>
> Michel, hab acht! Nicht der Schandfriede droht dir mit Untergang, nicht das Treiben politischer Hochstapler vom Schlage der Scheidemänner — sondern die Rassenschande mit ihren Folgen. Du, deutsches Volk, sollst ein Mischvolk werden, zusammengesetzt aus den Kreuzungen der ganzen Weltmenagerie der feindlichen Kulturträger — das sicherste Mittel zu deinem Untergang. Schon spielen galizische Schnorrer in deinem immerhin noch reinen Hause die Herren!

Mit dem letzten Satz ist Arwaker bei seinem eigentlichen Thema angelangt. Unter der Hand verwandeln sich ihm die 140 Amerikaner in 10 000 Juden, und Herr Arwaker schimpft und stöhnt über die Hardenbergsche Reform, die dem deutschen Volk das Gift ins Blut geträufelt habe, indem sie „eine fremde Rasse bevorrechtete".

Uebrigens steht Herr Arwaker mit seinen Rasseängsten nicht allein da. Uns sind in letzter Zeit mehrfach seltsame Flugblätter in die Finger gekommen, in denen deutsche Frauen und Mädchen vor dem Verkehr mit „Negern, Mongolen, Juden und sonstigen Rundschädeln" gewarnt werden, weil das den sicheren Tod für sie bedeute! Denn die deutsche Frau sei nun einmal so gebaut, daß sie nur schmalschädligen Kindern das Leben geben könne, an der Geburt rundschädliger Kinder aber müsse sie unfehlbar zugrunde gehen!

Aehnliches schwebt auch Herrn Arwaker vor. Denn er schreibt: „Wir wehren uns mit allen Mitteln gegen das Eindringen des Blutes von Negern, Franzosen, Indianern, Tonkinesen, Yankees und anderer Kulturträger". Und wie wehren sich Arwaker und Genossen! Man höre:

> Jene Schandweiber mögen ihre „Liebes"-Bündnisse schließen. Aber wir lehnen die Aufnahme solcher Paare in unsere Volksgemeinschaft ab.
>
> Jeder Deutsche, der ein letztes Restchen Stolzes sich bewahrt hat, muß es sich zur unverbrüchlichen Pflicht machen, jene Schandweiber und ihren Anhang von jeglicher, aber auch von jeglicher Berührung mit seiner Person; sei es nun rein persönlich oder geschäftlich, auszuschließen. Es gibt keine Form der Verachtung, die stark genug wäre, diesen Besudlern der eigenen Rasse ihre sittliche Verkommenheit vor Augen zu führen.

Zu jenen sittlich verkommenen Dirnen und Schandweibern, gegen die Arwaker wettert, gehören ja nun in erster Linie die ehemals deutschen Prinzessinnen, die in größter Zahl ausländische Fürsten geheiratet haben. Wir nehmen daher an, daß Herr Arwaker die Revolution vom 9. November 1918 sehr begrüßt, durch die sich das deutsche Volk „von jeglicher Berührung mit diesen Personen ausgeschlossen" hat. Oder sollte er etwa nicht . . .?!

Aber eins vermissen wir in Arwakers trefflichen Ausführungen. Warum wettert er nur gegen die Schandweiber und Dirnen, die Ausländer heiraten, warum nicht auch gegen die Männer, die das Gleiche tun? Etwa darum, weil sich dann die Alldeutschen von jeglicher Berührung mit ihrem Hauptführer, dem Grafen Reventlow, ausschließen müßten, der bekanntlich eine Französin zur Frau hat — und Arwaker stellt ja die Franzosen zwischen Neger und Indianer! Oder hat sich Arwaker noch zur rechten Zeit erinnert, daß der vorletzte deutsche Kaiser eine Engländerin zur Frau hatte? Aber was dem einen recht ist, ist dem andern billig, und Arwaker wird nach seinen Grundsätzen nicht umhin können, auch den Hohenzollern und dem Grafen Reventlow „diesen Besudlern der eigenen Rasse ihre sittliche Verkommenheit vor Augen zu führen".

Austritt der Unabhängigen aus dem Untersuchungsausschuß für die Januar-Unruhen.

Wie die P. P. N. hören, hat die Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokratie in der Preußischen Landesversammlung beschlossen, ihre Vertreter aus dem Untersuchungsausschuß wegen der Unruhen im Januar 1919 zurückzurufen und sich an den Arbeiten des Ausschusses nicht weiter zu beteiligen. Als Vorwand für diesen Entschluß will sie angeben, daß einige Zeugen zu den Januarereignissen vernommen werden sollen, die nach den Angaben des Berichterstatters von der Darstellung Eichhorns sehr abweichende Angaben machen werden, ohne daß Eichhorn bei diesen Vernehmungen zugegen sein könne. Bisher sind mit Ausnahme des Zeugen Kaufmann Fernbach, der wiederholt zu den Vernehmungen hinzugezogen wurde, weil der Ausschuß Mitleid mit dem durch den Verlust seines Sohnes besonders schwer betroffenen Mann hatte, von dem Ausschuß noch niemals vernommene Zeugen zu den Aussagen anderer Zeugen hinzugezogen worden, sondern es hat stets erst der Ausschuß nach der Vernehmung der Zeugen, soweit er dies für notwendig hielt, eine Gegenüberstellung beschlossen. Im Falle Eichhorn hätte sich die Vernehmung der Zeugen in Anwesenheit des früheren Polizeipräsidenten nur in einer Nachtsitzung ermöglichen lassen, die sich an eine bereits zwölfstündige Tagung angeschlossen hätte, und dann wären auch noch Dutzende Zeugen zu diesen Ereignissen übrig geblieben, die noch immer in Abwesenheit Eichhorns vernommen werden mußten. Deshalb hat der Ausschuß am vorigen Mittwoch die Abhaltung einer Nachtsitzung abgelehnt und dieser geschäftsordnungsmäßige Beschluß muß nun den Unabhängigen dazu herhalten, sich von dem Ausschuß zurückzuziehen.

Die wahre Ursache dieser Taktik liegt natürlich in einem anderen Felde. Die Unabhängigen haben seinerzeit ungestüm auf die Einsetzung dieses Ausschusses gedrängt, haben aber an seinen gründlichen Arbeiten nicht entfernt das Vergnügen gefunden, das sie sich versprochen hatten, und nicht im geringsten den Erfolg gehabt, den sie vor schwachen Vorsitzenden, ungenügend eingearbeiteten Staatsanwälten und verängstigten Verschworenen im Ledebour-Prozeß und im Prozeß des Roten Soldatenbundes erzielt haben. Deshalb waren die Unabhängigen schon seit Abschluß des Ledebour-Prozesses bemüht, die Arbeiten des Untersuchungsausschusses zu sabotieren. Sie stellten unsinnige Beweisanträge, welche ohne jeden Erfolg lediglich die Arbeit des Ausschusses um Monate verzögert hätten und waren trotz aller Aufforderungen zur Vorlegung ihrer Beweise und Nennung ihrer Zeugen nicht zu bewegen. Unter diesen Umständen wurde ihr Ausscheiden aus dem Ausschuß schon seit langer Zeit erwartet und es fragt sich nur, welche Gelegenheit sie dazu wahrnehmen würden, da ihnen der Ausschuß keine bot, haben sie sich nun eine gemacht. Aber ihre Taktik ist zu durchsichtig, als daß sie, außer bei eingeschworenen Unabhängigen, Eindruck machen könnte.

Die Rückkehr der Kriegsgefangenen.

In der nächsten Woche werden aus Frankreich große Gefangenentransporte erwartet. Die für Nordwestdeutschland bestimmten Züge werden über Düsseldorf geleitet. Vom Sammellager aus gehen sie über Hasve. Von dort soll die Entlassung der Kriegsgefangenen in die Heimat erfolgen.

Die Londoner „Daily News" melden, daß der Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus England am 13. Juli beginnen wird. In den nächsten 14 Tagen werden 52 000 deutsche Gefangene über Holland heimgeschickt.

Auf dem Klamottenwagen durch Berlin.

Ein Epilog von Alwin Roth.

Endlich — mit schweißregnendem Gesicht, nassem Taschentuch, schlotternden Füßen, heißgelaufenem Kofdengestänge in, dem Kugellager der Hüften — komme ich am Spittelmarkt an, fast spittelreif. Hufe, dies Regnen aus dem Gesicht! Wie am Ende einer Tragödie. Und es ist erst der Anfang.

Eine Wagenburg! Ueberzappelt von Menschen. Bestopft mit Menschen. Ein futuristisches Sinnbild. Alles quetscht darauf quer nach dem Bordstein zu, der in die Leipzigerstraße hinein sich Luft macht vor den Pferdehufen, den knirschenden Rädern, dem Menschengetrampel. Alles ist bereit da hineinzusprengen in die Leipziger, liegt wie beräderte Tiger auf der Sprungdauer: schwere, wuchtige Transportwagen, leichte zappelige nervös schlickernde Kabriolette, altbürgerliche, gediegene, wie schwere Kouplen sich ausnehmende Mietsdroschken, und seltsame, sonst nie in Berlin gesehene Monstra, drollige Verkuppelungen, die aussehen, als hecke ein Omnibus mit einer Sommerkutsche. Aber es will sich keine Lücke in dem reißenden Strom der menschenbesetzten Vehikel zeigen, die mit der Sturmkraft eines zivilen Tankangriffes unwiderstehlich, uneinrennbar aus der Leipziger sich herauswälzen. Eine unendliche Kette von kreisenden Räderfelgen, fliegenden Pferdemähnen, triefenden Regenschirmen und geschwollenen Schreien, geschwollen wie die Blasenferkel vom Jahrmarkt, Schreien, die allerhand Plätze in Berlin zum Besten geben.

„Leipziger Platz—Wittenberg-Platz", „Molkenmarkt—Alexanderplatz—Frankfurter Allee" schnörkelt es sich in ungelenken, halbverwischten Kinderbuchstaben über die Seitenlackierung der Wagen in regenverschwommener Kreide. „Gendarmenmarkt—Stettiner Bahnhof", „Hallesches Tor—Kreuzberg", „Victoria-Luise-Platz—Kaiser-Wilhelm-Platz", „Dönhoff-Platz—Anhalter Bahnhof", „Kollendorf-Platz—Savignyplatz": auf allen Radien der Windrose spritzen sie gemäß ihrer Kreidetünche durch das Steinmeer. Selbst in den Tiergarten und nach dem Heilquell da draußen in Grünau sind sie bereit, Berliner Kurgäste zu tragen. Aber nach dem eigentlichen Gesundbrunnen will mich keiner hinauslotsen.

Von Gefährt zu Gefährt wanke ich. Meine schweiß- und regenüberregnete Brille will kaum mehr einen suchenden Verzweiflungsblick durch die blinstrigen schwimmenden Gläser durchlassen. Hoffnungslos, schweißregnend, fußlahm, schlotternd und mit heißgelaufenem Kugellager in der Hüfte suche ich Haltung zu bewahren. Taumle aber mehr als daß ich gehe in meiner kleinmütigen Hoffnungslosigkeit umher. Und mit mir taumelt ein kleiner Koffer, mit einem kleinen Zentnergewicht. Ja, ich habe Muskeln, sonst spiele ich mit einem Zentner wie einst der Zar mit dem Szepter. Aber jetzt hängt er sich doch in die Finger hinein wie das Gewicht von Republiken an Monarchen. Von Caputh bis zum Spittelmarkt, mit einem Zentnerkoffer, da ist man ein entthronter Monarch, ist man spittelreif.

Da eine tröstende Knabenstimme, hell, frisch, klar, kristallen wie vom Gesundbrunnen überrieselt: „Alexanderplatz—Gesundbrunnen!"

Mein heißgelaufenes Lager macht Halt. Der Zentner ächzt hinauf. Ich verhandle schnaufend und regnend um den Preis. Ein Kistchen wird hingestellt, als Treppe. Wie es sich elysisch sitzt, auf einem feldgrau bedeckten Brett, als weiches Sophapolster das harte Rückenskelett einer krummen Alten hinter sich und im Nacken gekitzelt vom rotkarierten Bettzipfel, der über das türkische, scharlachen und safran gefärbte Schultertuch der Alten herübersieht.

Der kleine infanteriebemützte Blonde kräht, kräht mit der Ausdauer der kleinen Hähne. Und fünf bis sechs Gesundbrunner kräht er endlich zusammen. Da klettert die Kiste herauf. Und der Bettzipfel beginnt wieder zu kitzeln. Und wie! Unterwegs krümelt sich noch ein neuer Gesundbrunner herauf. Ja, der kleine Hahn versteht sein Krähen!

Am Alexanderplatz aber ist im Nu volle Besatzung an Bord. Die Pferde ziehen schon wieder an. Da schreit es jenseits des Bettzipfels wie ein Schrei aus dem Kindbett! Mein weichendes Sophapolster läßt mich hintüber fallen. Als ich wieder ins Lot gekommen bin und meine Absätze wieder auf dem Wagen, sehe ich, man zieht mit vier Armen noch eine knöcherne Alte herauf. Dann klettert ein Herr herunter und liest die Zwiebeln auf, die nicht mit wollten. Tut sie in das Netz der runzlig lächelnden Dame zurück, die mit der Warze auf der Nase dankbar nickt. Ein anderer Herr in Zylinder und Totenkranz steht auf, macht dem Zwiebelnetz Platz, setzt sich auf den Wagenrand, läßt die Beine herunterkäppen und dauchen den Totenkranz.

Am Rosenthaler Tor springt eine junge Dame vom Wagen. Sie ist gelenkiger als mein Koffer. Sie ist schwerer als mein Koffer. Denn als sie auf die Kiste platzt, kracht es plötzlich. Plötzlich macht die gelenkige Dame mit dem linken Fuß an der Erde merkwürdige hastige Hüpfversuche. Dabei läßt sie die Kiste nicht vom rechten Fuß, als wolle sie damit durchbrennen, als wolle sie Brennholz fribitzen. Gleich darauf aber zieht die ihrem Herrn treue Kiste sie zu Boden und dabei sickert etwas Weißliches aus der Aktentasche der jungen Dame. Sie schaut traurig darauf nieder, als die Kiste sie losgelassen hat und aus einem schwarzen Loch mißtrauisch zu ihr hinauf schielt. Das Weißliche, das meinen Augen wie Kalktünche erscheint, soll aber ein Tierprodukt sein, von einem Tier stammen, das Kuh heißt, soll nahrhaft sein und einmal den Namen Milch getragen haben.

In der Brunnenstraße laviert immerzu ein anderer Klamottenwagen vor uns herum. Wir wollen nach rechts drum herumfahren. Er fährt nach rechts. Quetscht uns zwischen dem Bordstein und seinen Rädern so in die Enge, daß wir fast kentern. Gefluche zwischen den Kutschern! Gekeife zwischen den Bordgästen! Drohen mit den umgedrehten Peitschen zwischen den Kutschern!

Nachher, als wir uns vom Feinde glücklich gelöst haben, wollen wir links drum herum fahren, wo ein Gärtnerbursche ein Blumenbrett voll roter Geranienstöcke reizend am Wagenrand hingarniert hat. Merkwürdig, daß die Geranienstöcke an uns hängen bleiben, wie vorher die Kiste an dem Damenbein. Klirrende Scherben an der Erde. Rote zerfetzte Blumen daneben, wie Ankündigung von fließendem Blut. Plötzlich hängen wie ein futuristisches Gemälde die Kutscher auf dem Pflaster durcheinander: mit stoßenden Armen, fegenden Peitschenstielen, tretenden Füßen, sausenden Fäusten, aufspleißenden Röcken, spritzenden Schuhnägeln. Und an einem Peitschenstiel hängt plötzlich der Zylinder von dem Herrn mit dem Trauerkranz, wie vorher die Kiste an dem Damenbein. Was gehen den Trauerkranz auch die Geranienstöcke an! Man soll sich nicht in Kutscherfuturismus hineinbeggeben, wenn man auf dem Weg zum Knochenfuturismus ist.

Neben der Ankündigung fließenden Blutes auf der Erde strömt es: aus einer traurig hängenden Nase, die blutige Flüche ausstößt.

Beim Uebergang von der Brunnen- in die Badstraße, wo der Wagen die Aengste. Er schleift so schon sackmüde. Jetzt hält er plötzlich, wie erschreckt vor dem Buckel. Im gleichen Moment kracht etwas dagegen. Ein Knattern wie von gebrochenen Kodspeichen höre ich noch. Dann fühle ich entsetzt, wie mein Sophapolster urplötzlich wegkippt, fühle mich selbst wegkippen, die Beine hochwerfen wie vorher, den ganzen Wagen kippen, und dann liege ich auf dem Bett in den Unterröcken der alten Frau. Wie sie mich anstarrt! Als könne ihr was geschehen! Ich bin geistesgegenwärtig und zitiere situationsgemäß — o Hamlet! — mit einem gewissen Lächeln: „Es ist ein schöner Gedanke, zwischen Mädchenbeinen zu liegen". Sie schlägt mir mit dem Zwiebelnetz ihrer Nachbarin ins Gesicht, an dem sie vergeblich Halt gesucht hat.

Als wir auf dem Pflaster Verstreuten uns aus dem Schiffbruch, dem Radbruch erholt und erhoben haben, sehen wir den mit der blutigen Nase und den Geranienstöcken triumphierend und lustig mit der Peitsche knallend vor uns davonjagen.

Notizen.

— **Theater.** „Die Tribüne" (Direktion Franz Wengler) hat Friedrich Mellinger als Direktor-Vertreter und Regisseur verpflichtet.

— Eine Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstaltet das National-Hygiene-Museum in Dresden in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe Leipzig der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Juli ab in der Messhalle am Markt.

— Der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten weist zur Beseitigung von Mißverständnissen über den Tarifvertrag, den er mit dem Deutschen Bühnenverein geschlossen hat, auf folgende Tatsachen hin: Die früheren einschränkenden Aufnahmebedingungen sind durch die neuen, völlig veränderten Satzungen des Verbandes aufgehoben. Es heißt in diesen wörtlich: „Mitglieder des Verbandes können werden: Urheber von Bühnenwerken, die in einem Theater, das zum Deutschen Bühnenverein gehört, zur öffentlichen Aufführung oder von einem Mitglied der Vereinigung der Bühnenverleger zum Vertrieb angenommen worden sind." Der Jahresbeitrag (30 M.) kann in besonderen Fällen gestundet werden.

Hierzu bemerkt der Verband in einem Rundschreiben: Weder Anfängerschaft noch Mittellosigkeit schließt also vom Beitritt aus; im Gegenteil, der Verband erstrebt den Anschluß aller Berufsgenossen, zu dem Zweck, sie in ihrem Verkehr mit der Bühne wirtschaftlich und rechtlich zu stützen und zu schützen.

Planwirtschaft und Sozialisierung.

Vom Genossen Wissell erhalten wir folgende Erklärung:

In meinem Entlassungsgesuch an den Reichspräsidenten habe ich betont, daß mich nichts so sehr erschüttert habe als die Tatsache, daß man meinen Plan, den Plan eines Mannes, den tiefstes Eindringen in die Probleme der Zeit und vollste Aufrichtigkeit oberstes Bedürfnis sei, so kurzerhand abgetan habe.

In seiner unter der gleichen Ueberschrift, wie sie diesen Zeilen vorangesetzt ist im gestrigen „Vorwärts" — Nr. 356, Morgenausgabe vom 15. Juli — erschienenen Abhandlung scheint Genosse Wels den Beweis auch für den Fernstehenden liefern zu wollen, wie sehr diese meine Bemerkung zutreffend ist. Mit solcher Oberflächlichkeit, wie es leider Genosse Wels tut, sollte man doch nicht an die Kritik meiner Pläne herantreten. Er hat nicht einmal gelesen, was ich geschrieben habe. Ihm sind die Denkschrift vom 7. Mai, das dieser Denkschrift beigefügte Wirtschaftsprogramm und die Anlagen dazu bekannt. Neben den von ihm erwähnten Bemerkungen vom 8. Juli zu dem Wirtschaftsprogramm, die ich den Fraktionsmitgliedern unterbreitet habe, ist der Abdruck dieser Schriftsätze vom Fraktionsvorstand in der Fraktionssitzung verteilt worden.

Aus diesen meinen Bemerkungen vom 8. Juli zum Wirtschaftsprogramm zitiert Genosse Wels einige Sätze aus dem Abschnitt, der die als Anlage dem Wirtschaftsprogramm beigefügten Grundzüge eines Gesetzes über den Arbeitsfrieden betrifft. Dieser Abschnitt lautet wie folgt:

„Die nähere Prüfung und etwaige Weiterverfolgung des Planes, ein Gesetz über den Arbeitsfrieden vorzulegen, möchte ich in erster Linie dem Reichsarbeitsministerium überlassen, in dessen Kompetenz die Arbeiterfragen fallen. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus möchte ich nur folgendes bemerken: Jede Aussicht, das deutsche Wirtschaftsleben wieder aufzubauen und die Lebensmittel und Rohstoffe zu bezahlen, die wir unbedingt einführen müssen, schwindet völlig dahin, wenn das werktätige Volk nicht ungesäumt wieder zu geregelter Arbeit zurückkehrt. Man wird verschiedener Meinung darüber sein können, ob es notwendig und zweckmäßig ist, zur Erreichung dieses Ziels gesetzliche Beschränkungen in der Ausübung des Streikrechts vorzunehmen oder ob man erwarten darf, daß die Arbeiterschaft aus eigener Kraft die Mißbräuche, die auf dem Gebiete des Streikwesens hervorgetreten sind, überwinden wird. Für den Fall, daß der Erlaß gesetzlicher Vorschriften in Betracht gezogen wird, möchte ich erneut darauf hinweisen, daß die für diesen Verzicht der Arbeiterschaft anzubietenden Kompensationen m. E. in einer Sicherung gleichmäßiger Produktion und einer gebundenen Gewinnverteilung bestehen müssen, wie sie in meinen Vorschlägen enthalten sind. Eine sogenannte Vollsozialisierung — d. h. eine Enteignung zugunsten des Staats oder Fiskalisierung — einzelner Betriebe würde m. E. eine geeignete Kompensation nicht bedeuten: Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitläufe scheint mir die Frage des Eigentums jetzt leider nicht wirtschaftlich im Vordergrund zu stehen. Die Frage, ob man einzelne Betriebe in das Eigentum des Reichs überführt, dürfte nunmehr in erster Linie nach finanzpolitischen Gesichtspunkten zu entscheiden, d. h. danach zu beantworten sein, ob das Reich mit der Enteignung ein gutes Geschäft macht oder nicht."

Aus diesen Bemerkungen glaubt Genosse Wels die mit dürren Worten erfolgende Abweisung der Vollsozialisierung „zugunsten der viel wirksameren „Gewinnbeteiligung" der Arbeiter" herleiten zu sollen.

Es ist für mich wirklich erschütternd zu sehen, daß man in eine Erörterung meiner Pläne hineinsteigt, ohne sie nur gelesen zu haben. In dem Plane des Gesetzes über den Arbeitsfrieden sehe ich für Betriebe, die unter Friedensgebot gestellt sind — bestimmte Gruppen von Betrieben sollten es sein —, die gebundene Gewinnbeteiligung vor. Diese gebundene Gewinnbeteiligung sollte die Wirkung haben, daß von dem Teil des Reingewinns, der über den Satz von 5 vom Hundert des Stammkapitals einschließlich der ausgewiesenen Reservefonds hinaus erzielt wird, dreiviertel an einen Reichsfonds abzuführen sind, von dem zwei Drittel für die allgemeinen Zwecke des Reichsfonds, ein Drittel zur Förderung sozialer Aufgaben des Reiches verwendet werden sollten. Aus dem hier erwähnten Reichsfonds sollte die deutsche Gütererzeugung gefördert und dadurch die Beschäftigung der deutschen Arbeiterschaft ermöglicht werden.

Die gebundene Gewinnverteilung sollte den Gewinn des Unternehmers beschränken; eine Gewinnbeteiligung der Arbeiter und gar eine solche an Stelle der Vollsozialisierung ist nicht vorgesehen. Ich stelle das fest.

Die vom Genossen Wels an einem Nebenpunkt geübte, auf den Kern meiner Vorschläge gar nicht eingehende Kritik, die die wesentlichsten Tatsachen nicht erkennt und sie vollständig übersieht, die eine gebundene Verteilung des dem Unternehmer zufließenden Gewinns zu einer Gewinnbeteiligung der Arbeiter werden läßt, läßt es mir schon verständlich erscheinen, weshalb meine Pläne so vorgekaut werden müssen, wie sie sind, wie die Tatsachen erweisen — sicher von einzelnen —, nicht einmal gelesen worden.

Eine solche Kritik führt die Erörterung auf das Niveau der leidigen Mißverständnisse, die ja bei allen unseren Parteiauseinandersetzungen eine so große Rolle gespielt haben und die eine sachliche Klärung so häufig verhinderten. Ich möchte die Erörterung der von mir verfolgten Wirtschaftspläne nicht auf den Streit um Mißverständnisse abgestellt sehen und bin zu meinem Leidwesen nun doch gezwungen, gleich die erste Antwort zu einer solchen gegen irrige Annahmen gestalten zu müssen.

Wenn ich zu meinen wirtschaftsorganisatorischen Plänen Stellung nehme — und das wird ja in nächster Zeit der Fall sein —, werde ich voraussetzen, daß alle, die zu diesen Fragen Stellung nehmen, zuvor auch meine Pläne wenigstens gelesen haben.

Genosse Wels wendet sich unter Bezugnahme auf das Stenogramm seiner Rede auf dem Parteitag gegen meine Bemerkung, er habe erklärt, die Partei stehe geschlossen hinter meiner Planwirtschaft. Als ich diese Bemerkung niederschrieb, hatte ich — weil das Protokoll des Parteitags noch nicht vorlag und ich meinem Gedächtnis allein nicht trauen wollte — den „Vorwärts" vom 11. Juni (Nr. 299, 1. Beilage) vor mir liegen. Dort heißt es in der Wiedergabe des Welsschen Referats: „Ich bekenne mich grundsätzlich zu den Wissellschen Anschauungen und bin überzeugt, daß die ganze Partei dahintersteht. (Lebhafter Beifall.)"

Kriegshetzer überall.

Amsterdam, 16. Juli. Wie „Daily News" meldet, hielt Sir Douglas Haig in Aberdeen eine Rede, in der er erklärte, jeder heranwachsende junge Engländer müsse im Gebrauch des Gewehres unterwiesen werden, damit, wenn „die nächste große Probe komme, wie sie eines Tages sicher kommen werde", England eine Nation in Waffen sei, bereit und vorbereitet, um sich dieser Probe gewachsen zu zeigen.

Der Aeltestenrat der Preußischen Landesversammlung hat sich dahin schlüssig gemacht, daß die Ferien am 19. Juli beginnen und bis 15. September dauern sollen. Der Präsident soll allerdings ermächtigt werden, nötigenfalls das Haus schon vor dem 15. September einzuberufen, insbesondere mit Rücksicht auf die polnische Frage. Vor den Ferien wird noch unter allen Umständen eine dringliche Anfrage wegen des Landarbeiterstreiks erledigt werden.

Festsetzung der Landtagsferien.

Berlin, 15. Juli. Der Aeltestenrat der preußischen Landesversammlung hat sich am Dienstag dahin schlüssig gemacht, daß die Ferien vom 19. Juli bis zum 15. September dauern sollen. Der Präsident soll ermächtigt werden, nötigenfalls das aus schon vor dem 15. September einzuberufen, besonders mit Rücksicht auf die polnische Frage. Vor den Ferien wird noch eine dringliche Anfrage wegen des Landarbeiterstreiks erledigt werden.

Neues aus Weimar.

Weimar, 15. Juli. Wie wir hören, hat der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Töpfer seinen Abschied genommen. — Die große politische Aussprache ist mit Rücksicht auf den Geschäftsplan der Nationalversammlung auf Montag, den 21. Juli, verschoben worden. — Die Vorlage über die Betriebsräte wird der Nationalversammlung in den nächsten Tagen zugehen. — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde Abg. Löbe (Soz.) an Stelle des ausgeschiedenen Unterstaatssekretärs Schulz-Ostpreußen zum Vizepräsidenten der Nationalversammlung gewählt.

Putschgerüchte.

Wie wir erfahren, wird in Bayern das Gerücht verbreitet, daß die Kommunisten einen neuen Putsch beabsichtigen und das Ende der Regierung Hoffmann nahe bevorsteht. Wenn das erstere auch möglich ist, so ist das zweite noch lange nicht seine notwendige Folge; die Folge wäre nur wieder ein unsinniger, von einer verbrecherischen Clique angezettelter Bürgerkrieg.

Auch in Görlitz redet man von einem kommenden Putsch. Wie stets werden von den Hetzern wirtschaftliche Schwierigkeiten, in diesem Falle in der Fleischversorgung, benutzt, um Stimmung für Streik und Aufruhr zu machen. Hoffentlich ist die Arbeiterschaft so vernünftig und versagt den Hetzern die Gefolgschaft.

Der Hamburger Proteststreik.

Kein Generalstreik.

Hamburg, 15. Juli. Der heutige Proteststreik der Unabhängigen Sozialdemokraten wegen der Verhaftung des zweiten Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbands und die Trauerfeier für die am 24. und 25. Juni Gefallenen beschränkt sich im allgemeinen auf die Werftbetriebe. Der Verkehr im Elbtunnel und auf den Fähren ist unbehindert. Auf der Werft Blohm u. Voß arbeiten zwei Drittel der Leute, auf den übrigen großen Werften ruht die Arbeit größtenteils.

Sabotage von oben her.

Uns wird geschrieben: Die eingetragene Genossenschaft „Empor", Berlin SW. 61, beabsichtigt Ländereien in der Nähe Berlins, welche zurzeit vom Kriegsministerium gepachtet sind und der Remontezucht dienen, infolge ihrer guten Bodenverhältnisse, vorzüglichen Bahnverbindung, der landwirtschaftlichen Bearbeitung zuzuführen.

Das Landwirtschaftsministerium hat sich der Sache besonders warm angenommen und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um auch das Kriegsministerium zur Stellungnahme zu veranlassen. Monate sind vergangen und das Kriegsministerium hat sich überhaupt noch nicht veranlaßt gefühlt, dem Landwirtschaftsministerium in dieser Angelegenheit zu antworten.

Ein furchtbarer Krieg liegt hinter uns, niederdrückende Friedensbedingungen sind uns auferlegt, ein großer Teil der Arbeiterschaft muß aufs Land, um dort durch Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens zu dienen. Wo irgend ein Fleckchen Erde ist, das gute Verbindung nach den Verbrauchszentren hat und sich infolge seiner Bodenbeschaffenheit zur intensiven Bewirtschaftung eignet, muß es unbedingt diesem Zweck dienstbar gemacht werden, und zwar sofort.

Das Kriegsministerium hat seit Jahren vom Landwirtschaftsministerium große Landstrecken gepachtet und in den Dienst der Remontezucht gestellt. Nachdem nun unser Heer nach den Friedensbedingungen auf geringe Bestände reduziert wird, ist es auch gar nicht mehr nötig, die nach einseitigen Gesichtspunkten bewirtschafteten Ländereien weiterhin diesen Zwecken zu belassen. In richtiger Erkenntnis der Sachlage wandte sich das Landwirtschaftsministerium an das Kriegsministerium, um nach schnellster Auflösung des Pachtverhältnisses die bisher für die Remontezucht dienenden Ländereien nützlicheren Zwecken dienstbar zu machen. Mit Händen und Füßen sträubt sich das Kriegsministerium, kommt aus Erwägungen nicht heraus, darüber gehen große Werte, die der Allgemeinheit zugute kommen können, verloren, oder ist es wirtschaftlicher, von einem Stück Land, das zirka 660 Morgen groß ist, 300 Morgen für Weide von 40—50 Stück Rindvieh, davon 30 Stück Jungvieh, zu benutzen, an einer anderen Stelle große Roggenbestände, die wunderbar im Wuchs stehen, abzumähen und den Pferden garbenweise vorzuschneiden. In diesem Falle handelte es sich um 20 räudekranke Arbeitspferde, die einen halben Meter tief in dem vorgeworfenen Getreide standen und vor Elend nicht fressen konnten. (Von den Pferden, die bedenkenlos der Ansteckung ausgesetzt worden sind, sind inzwischen zwei krepiert.) Kennt die Remontezeverwaltung nicht die Gasgranulen für Räudebehandlung oder sind heute 20 Arbeitspferde kein Vermögen? Ist es jetzt nicht mehr nötig, daß die Bestände, welche Staatseigentum sind, mit äußerster Sorgfalt behandelt werden? Soviel bekannt, darf der Privatmann sein Getreide nicht für Futterzwecke abmähen, das Kriegsministerium hat wahrscheinlich eine Sonderstellung.

Es ist nun allerhöchste Zeit, daß gründlich reiner Tisch gemacht wird, diejenigen Herren aus den Stellen entfernt werden, welche die grenzenlose Not unseres Volkes noch nicht begriffen haben, die sich in aller Korrektheit hinter einem Wall von Bagatzkypäen verschanzen, sich gegenseitig Schwierigkeiten zum Schaden des Volkes bereiten.

An allen Ecken sind Plakate angekleistert: „Arbeit ist unsere Rettung! Hinaus aufs Land, ihr feldgrauen Brüder, dort liegt unsere Zukunft!" Wo sich nun Kräfte zusammengefunden, die gewillt sind, dem Rufe Folge zu leisten, die sich auch verständnisvoller Förderung einer Regierungsstelle erfreuen konnten, da scheitert die Sache oder wird durch eine andere Stelle abgebremst. Man kommt bei einiger Ueberlegung auf den Gedanken: ist nicht der Zweck der Uebung, die Arbeit der sozialistischen Minister zu diskreditieren, auch den Massen zu zeigen, seht, eure Vertrauensmänner haben auch nichts geschaffen; man sucht sich jetzt sehr gern Prügeljungen, die man vorzuschieben gedenkt, um ihnen die alten Sünden aufladen zu können.

Erbauliches aus den Räterepubliken.

Wie Sowjetrußland verstaatlicht.

Amsterdam, 15. Juli. Wie das Pressebureau Radio meldet, veröffentlicht das russische Informationsbureau in New-York eine Mitteilung über die Verstaatlichung der russischen Industrie durch die Bolschewisten. Darin wird hervorgehoben, daß so gut wie die gesamte Industrie lahm gelegt ist, weil die Mittel zur Bezahlung der Arbeiter fehlen.

Der Ausschuß über die Kommunalisierung der Charlottenburger Wasserwerke hat die Vorlage in seiner zweiten Sitzung in ihrem ganzen Umfange unverändert angenommen. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums wurde übereinstimmend mit der Regierungsvorlage beschlossen, daß die Entschädigung nach dem Kurs der Aktien zwischen 1. Januar und 1. April dieses Jahres durch ein Schiedsgericht unter Ausschluß des Rechtsweges festzusetzen ist.

Hochverratsprozeß gegen Toller.

Hg. München, 15. Juli.

Die Zeugenvernehmungen ergaben für Toller vielfach entlastende Momente. Ein Mitglied des Betriebsrats bekundet, daß Toller stets in mäßigendem Sinne aufgetreten sei. Dadurch habe er sich Verdächtigungen und Angriffe der Richtung Levinés zugezogen. Er trat auch dem Vorschlag entschieden entgegen, die Arbeitslosen in die Rote Armee einzureihen. — Zeuge Schnellinger war als Bauernrat Teilnehmer an der Betriebsräteversammlung am 30. April. Toller berichtete über

die Ermordung der Geiseln,

habe dabei fast geweint und war ganz verzweifelt. Er forderte dazu auf, alle übrigen Geiseln freizulassen. — Ein anderer Zeuge bekundet, daß Toller im Gegensatz zu Levinés ein humaner Mensch war.

Ein weiterer Zeuge, der sich wegen Teilnahme am Hochverrat in Untersuchungshaft befindet, befand sich stets in der Nähe Tollers. Toller war immer verhandlungsbereit mit der Regierung; er hatte auch Parlamentäre in das Lager der „Weißen Garde" geschickt. Dadurch hat er sich die Feindschaft Levinés und seiner Anhänger zugezogen. Er hat sich auch entschieden geweigert, Dachau mit Artillerie zu beschießen. Toller war in Gefahr, von den Anhängern Levinés verhaftet zu werden. — Zeuge Küfner, Zweiter Bürgermeister von München, sagt aus, daß Toller darauf bestand, daß in der Lebensmittelversorgung nichts geändert werde. — Zeuge Hofer berichtet über den

Konflikt Tollers mit Levien und Levinè,

der durch das Bestreben Tollers hervorgerufen worden war, mit der Regierung zu verhandeln. Levinè nannte ihn „Laushube" und „dummer Junge". Besonders war er aufgebracht, weil Toller die Erschießung von Geiseln ablehnte. — Leutnant Letzer von den Regierungstruppen bekundet, daß mit der Roten Armee auf Veranlassung Tollers Verhandlungen stattfanden. Toller hatte ihm gesagt, für ihn bestehe die Regierung Hoffmann nicht mehr; Hoffmann sei erledigt. — Zeuge Usenheimer gibt an, Toller habe tatsächlich in einer Betriebsratssitzung erklärt, wenn die Regierung den verhafteten Hagemeister in Würzburg erschießen lasse, dann müßten zehn Bürgerliche erschossen werden.

Der Angeklagte bestreitet dies aufs Entschiedenste, ebenso die Aussage des Angeklagten aus dem Mühsam-Prozeß, daß er ihm zehn Blanko-Haftbefehle ausgestellt habe.

Verteidiger Gänßler verlangt die Vernehmung des Oberleutnants von Sonnenburg aus dem Kriegsministerium, daß Toller zweimal wegen Verhandlungen mit der Regierung sich an ihn gewandt habe und daß er schon am 10. April zu Verhandlungen bereit und am 12. fest entschlossen war, die Räterepublik durch Verhandlungen mit der Regierung Hoffmann zu liquidieren. Das Gericht beschließt, den Zeugen Sonnenburg zu laden, die Vernehmung weiterer Zeugen aber abzulehnen, da alle strittigen Punkte zugunsten des Angeklagten nach dem Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme als erwiesen anzusehen seien.

Es erstattet sodann sein

psychiatrisches Gutachten

Universitätsprofessor Dr. Rüdin: Er hat den Angeklagten zum erstenmal 1918 untersucht. Zweifelsohne liegt hysterische Veranlagung vor. Damit sei aber nicht gesagt, daß jederzeit bei ihm Hysterie ausbräche. Sein Gutachten in der Landesverratssache habe dahin gelautet, daß Toller eine hysterische Persönlichkeit ist, aber kein Geisteskranker im Sinne der Strafausschließung. Dafür sei er aber in seiner ganzen Handlungsweise etwas milder zu beurteilen als ein normaler Mensch.

Sachverständiger Dr. Marcuse: Eine Künstlernatur, wie der Angeklagte, werde leicht hysterische Erscheinungen vortäuschen, wie sie mehr oder weniger Dichtern und Künstlern eigen sind. Der Sachverständige kann sich der Anschauung nicht anschließen, daß es sich um eine hysterische Persönlichkeit handle, trotz aller Belastungsmomente aus der Jugendzeit. Ein psychopatischer Zustand liege keineswegs vor.

Zeuge Nielisch bekundet, daß Toller gegen die Ausrufung der Räterepublik in diesem Zeitpunkte gewesen sei. Der Zeuge gibt dann noch seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß Landauer in der Nacht zum 7. April deshalb auf die sofortige Ausrufung der Räterepublik drängte, weil der 7. April sein Geburtstag (!) war. Dieser Tag sollte bayerischer Nationalfeiertag werden. Der Zeuge hat Landauer beiseite genommen und ihm Vorhaltungen gemacht, daß er das persönliche Moment doch beiseite lassen solle.

Geheimrat Martersteig, Max Halbe und Björn Björnsen geben übereinstimmend ein günstiges Urteil über das Ethos eines dramatischen Werkes, das der Angeklagte Ende 1917 geschrieben hat, ab.

Zeuge Klinelhöfer bestätigt auf Befragen der Verteidigung, daß der Angeklagte immer zu vermitteln versucht habe.

Professor Max Weber hat den Angeklagten in Heidelberg in einem Kreise junger Leute kennen gelernt. Der Krieg hatte seine Nerven stark heruntergebracht. In München kam er

unter dem Einfluß Eisners,

der ja auch eine lautere Natur war, aber nicht als Literat, der sich von Worten berauschen ließ und statt zu führen, Exponent der Massen war. Toller war geleitet von absoluter Lauterkeit. — Ein Zeuge bekundet, daß Toller mit Begeisterung in den Krieg gezogen sei und 1914 durchaus wieder sich freiwillig meldete, obwohl er wegen eines Herzleidens für kriegsunbrauchbar erklärt worden war. — Ferner wird ein

Brief des Ministers Wolfgang Heine

verlesen, in dem dieser sich über die Entwicklung der bayerischen Politik seit November äußert. Am Schlusse heißt es: „Toller ist kaum persönlich verantwortlich zu machen, wenn er auch in seinem übertriebenen Idealismus sich für berechtigt hielt, die Verfassung, die niemals rechtliches Leben gewonnen hatte, weiter revolutionär umzugestalten. Die Schuld, daß es so weit gekommen ist, liegt bei einer ganz anderen Stelle." (Schluß der Beweisaufnahme.)

Die Schlußvorträge.

Staatsanwalt Hahn: Der Spruch könne nicht anders lauten, als daß Ernst Toller schuldig sei des Hochverrats. Es ist richtig, daß der Angeklagte sich bemüht hat, einige Mißstände abzumildern. Strafrechtlich ist er auch für den Geiselmord mitverantwortlich, aber alle, welche die Massen verführt haben, haben eine moralische Verantwortung für deren Handlungen. Woher soll ein Student, der noch mit sich selbst nicht fertig ist, die Fähigkeit hernehmen, die Massen zu beherrschen und Probleme zu lösen, an deren Lösung seit Jahrtausenden gearbeitet wird? Das Bild hat sich in der Beweisaufnahme entschieden zu seinen Gunsten geändert. Der Angeklagte gehört zu der Gruppe jener Leute, die sich als Landfremde in bayerische Verhältnisse eingedrängt haben zum Unheil unseres Volkes. Eine ehrlose Gesinnung ist dem Angeklagten nicht nachzuweisen. Er ist ein Phantast; ohne Welterfahrenheit steht er weit hinter jedem einfachen Arbeiter zurück. Ich bin überzeugt, wenn die Masse endlich erkennen würde, wer sich als Führer für sie aufgeschwungen hat, dann wird mit der Erkenntnis auch die Versöhnung kommen, die wir alle, die wir unser Volk lieben, von Herzen ersehnen. Ich billige dem Angeklagten Toller mildernde Umstände zu und beantrage, ihn zu einer

Festungsstrafe von sieben Jahren

zu verurteilen.

Verteidiger Gänßler wandte sich in längeren rechtlichen Ausführungen gegen die Anwendbarkeit des Hochverratsparagraphen, obwohl er wisse, daß dasselbe Gericht heute im Levinè-Prozeß anders gegen ihn, den Verteidiger, entschieden habe. Ebenso erhebe er erneuten Einspruch gegen die Gesetzlichkeit der Standgerichte; er könne sich diesmal auf seinen Mitverteidiger berufen, der an verantwortlicher Stelle damals an der Gesetzgebung als Volksbeauftragter mitgewirkt habe.

Preußische Landesversammlung.

45. Sitzung vom 15. Juli, 1 Uhr mittags.

Am Ministertisch: Hirsch.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. — Auf Anfrage Dr. **Rosenfeld** (U. Soz.), ob der Staatskommissar für Ostpreußen Winnig die Bestrebungen unterstützt habe, die Ostprovinzen vom Reiche zu trennen, erwidert Ministerialdirektor Meister, daß das Gegenteil richtig sei. — Auf Anfrage **Schloßmann** (Dem.) bestätigt Ministerialdirektor Meister, daß die Bestimmung der rheinischen Städteordnung aufgehoben sei, wonach Vater und Sohn nicht gleichzeitig Stadtverordnete sein können. — Abg. **Lichtenstein** (U. Soz.) führt Beschwerde über die polizeiliche Besetzung des Sekretariats der Unabhängigen in Breslau. — Ministerialdirektor **Meister** erwidert, daß es sich um eine Maßnahme des Militärbefehlshabers auf Grund des Belagerungszustandes handle.

Nach Annahme des Gesetzentwurfes über das Bürger- und Gemeinderecht der Frau und die weiteren Durchführungen der Gemeindewahlen in zweiter und dritter Lesung wird die Aussprache über den

Etat des Ministeriums des Innern

fortgesetzt.

Abg. **Dr. Weyl** (U. Soz.) bespricht die Tätigkeit der

kommunalen Arbeiterräte.

Ihre Wirksamkeit wird auch von bürgerlicher Seite vielfach als wertvoll und ersprießlich anerkannt. Sie haben vor allem im Kampf gegen den Schleichhandel segensreich gewirkt. Nur im Ministerium des Innern ist man anderer Ansicht. Wenn es nach ihm geht, werden die kommunalen Arbeiterräte abgewürgt. Wir brauchen sie aber zur Kontrolle, als Gegengewicht gegen die schwerfällige Bureaukratie und als Antreiber im Punkte der Neuordnung und Sozialisierung.

Abg. **Bubert** (Soz.) hält es für unberechtigt, daß die Stellen der besoldeten Senatoren in Hannover ausschließlich Juristen vorbehalten sind. — Ein Regierungsvertreter erwidert, daß bei der kommunalen Verwaltungsreform dem Wunsche des Vorredners entsprochen werden würde.

Nunmehr beginnt erst die allgemeine Besprechung in Verbindung mit sämtlichen zum Etat des Ministeriums des Innern gehörigen Anfragen und Anträgen. Eingegangen ist noch ein Zentrumsantrag betreffend strenge Durchführung des § 184 des St.G.B. und wirksames Einschreiten gegen die Ueberschwemmung mit pornographischen Druckschriften und deren Auslage in den Schaufenstern sowie Wiedereinführung der Filmzensur und den Ausschluß der Jugendlichen bis zum vollendeten 17. Lebensjahr von den allgemeinen öffentlichen Lichtschauspielen.

Abg. **Hauschild** (Soz.):

An das Ministerium des Innern werden außerordentlich hohe Erwartungen geknüpft, so daß ich niemand beneide, der an dessen Spitze gelangt. Ein Freund sagte mir neulich, er wolle lieber in Badehosen auf einem Ameisenhaufen sitzen als auf einem Ministersessel. Das trifft heute in erhöhtem Maße auf das Ministerium des Innern zu. Nirgends ist die Reaktion so eingenistet gewesen wie gerade hier. Die große Verwaltungsreform wird eine Riesenarbeit sein, und da wir eine gründliche Reform wollen, sind wir bereit, uns noch etwas zu gedulden. Die allgemeine Volksstimmung geht dahin, daß die Geheimratsbureaukratie, die das Volk am 9. November von ihrem Throne herabgeworfen hat, sich jetzt

auf Schleichwegen und durch Hintertüren

wieder zur Geltung bringt. In der Verwaltung muß man Sozialdemokraten in den Aemtern noch immer mit der Laterne suchen. Schon die wenigen sozialdemokratischen Oberpräsidenten haben den größten Aerger der mißvergnügten kleinen Kaste hervorgerufen, die früher die preußische Verwaltung souverän beherrschte. Auch Nichtsozialdemokraten haben darüber ein vernichtendes Urteil gefällt, wie z. B. der demokratische Bürgermeister Schücking. (Lachen rechts.) Angesichts der Tatsache, daß die Reaktion sich jetzt wieder hervorwagt, können wir den Minister nur auffordern, mit allem Eifer an die Reformarbeit zu gehen. Bezüglich der Wertschätzung der kommunalen Arbeiterräte stimme ich mit Dr. Weyl überein. Aber die Arbeiterräte dürfen nur wirtschaftliche Kompetenz haben und nicht politische Kontrollinstanzen sein. Mit der Durchführung der Demokratisierung ist ihre politische Aufgabe erledigt. In dieser Frage hat Dr. Rosenfeld neulich hier einen politischen Eiertanz aufgeführt. Auch eine unabhängige oder kommunistische Regierung würde **den Belagerungszustand eiligst wieder einführen,** um das Volk vor Gewalttätigkeiten, vor terroristischen Anschlägen zu sichern. (Lachen und Lärm bei den U. Soz.) Die neuliche Bemerkung eines Redners der Rechten, auf unserem Programm stände der Satz „Eigentum ist Diebstahl", war recht töricht. Dieser Satz hat nie in einem sozialdemokratischen Programm gestanden, er rührt auch nicht von einem Sozialdemokraten her. Der Haß gegen Noske wird von den Unabhängigen täglich und stündlich in der Presse und in Versammlungen geschürt. Noske hat niemals von der Militärmacht Gebrauch gemacht zur Bekämpfung der Demokratie. (Widerspruch und großer Lärm bei den U. Soz.) Es kommt die Zeit, wo auch Sie einmal, ruhiger geworden, werden anerkennen müssen, daß

Noske sich durch sein Wirken verdient gemacht

hat. (Lachen und stürmischer Widerspruch bei den U. Soz.) Zum Aufbau der sozialistischen Kultur gelangt man nicht durch Putschismus und Bürgerkrieg. Wenn die Herren von der Rechten sich mit einem Male als Anwälte des freien Wortes auftun, so hat man früher, wenn die Gewalthaber die Wahrheit unterdrückten, nichts von ihren Protesten gehört. (Unruhe rechts.) Herr Brust vom Zentrum verlangte von der Regierung, sie solle endlich den Mut haben, den Eisenbahnern das Streikrecht abzusprechen. Darin liegt genau soviel politische Klugheit wie in dem Worte „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten". Wir warnen vor dieser Methode. Wir wollen heraus aus dem Chaos, eine solche Politik aber bringt uns nur tiefer hinein. Darum verlangen wir die völlige Demokratisierung. Dann wird auch die Arbeitsfreudigkeit wieder gedeihen, und Arbeit erhält die Welt. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Schmedding** (Z.): Bei der Anstellung von Beamten darf nicht nur nach der politischen Gesinnung gefragt werden, sondern entscheidend müssen die Fähigkeiten sein. Wir billigen die Grundsätze des Ministers in dieser Hinsicht. Wäre die alte Regierung diesen Weg gegangen, dann wäre uns viel Mißstimmung erspart geblieben. Für die Arbeiter- und Soldatenräte ist kein Platz mehr, nachdem die Verwaltung überall auf demokratischer Grundlage neu errichtet ist. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **von Kardorff** (Dnatl. Vp.):

Uns will es vorkommen, als wenn hier von den entscheidenden Instanzen aus parteipolitischem Interesse überstürzt gehandelt wird. **Daß die regierenden Männer des alten Systems einem bestimmten Kreise angehört haben, ist nicht zu bestreiten,** ebenso wenig aber auch, daß sie den Vergleich mit den Leuten von heute wohl aushalten können. Die Landräte haben sachlich sehr Gutes geleistet und sind auch in politischer Hinsicht Vertrauensmänner weitester Volkskreise. (Fortdauernder Widerspruch und Unruhe links.) Dem Gesetzentwurf über Groß-Berlin stehen wir mit den stärksten Bedenken gegenüber, wir besorgen, daß

das neue Berlin ein Wasserkopf

werden wird. Wir treten für eine Stärkung der städtischen Selbstverwaltung ein und geben dabei der Magistratsverfassung den Vorzug. Nach Annahme der neuen Verfassung verlangen wir Neuwahlen, wir sehnen uns danach, wir fürchten uns nicht davor. (Lebhafte Zurufe links.) Muß der Friedensvertrag auch der Landesversammlung zur Ratifizierung vorgelegt werden? Der Regierung stehen wir mit schärfstem Mißtrauen gegenüber. Sehen Sie sich Ihre Früchte an! (Sehr gut! rechts.) Solange in Berlin nicht Ruhe und Ordnung herrschen, wird das Ausland kein Vertrauen zu uns fassen. Die Art der Beamtenernennungen fordert zur schärfsten Kritik heraus. In Putzig ist ein Landrat ernannt worden, der unter der Anklage des Betruges von 43 000 Mark steht, 24 Proteste auf dem Halse hat und keine fachliche Ausbildung besitzt. Wo ist so etwas früher vorgekommen? (Zurufe links: Hammerstein!) Sozialdemokratische Gesinnung ist kein Ersatz für Kenntnisse und Fähigkeiten. Hinsichtlich der Arbeiterräte verweise ich auf das Urteil Scheidemanns. Unsere Partei ist nicht für alle Zeit erledigt, wir verzweifeln nicht, wir haben die Hoffnung, daß der Tag wiederkommen wird, wo wir zu positiver Mitarbeit zum Segen unseres Volkes mitberufen sein werden. (Lebhafter Beifall rechts, Lachen links.)

Unterstaatssekretär Dr. **Freund:** Einer besonderen Ratifikation des Friedensvertrages durch Preußen bedarf es nicht. Manche Arbeiterräte haben sich bewährt, viele aber auch nicht. Allgemein kann man sagen, daß ihnen der Blick für das Ganze fehlt! (Zustimmung.) Der Fall des Landrats in Putzig schwebt gegenwärtig bei der Staatsanwaltschaft. (Hört, hört! rechts.) Im übrigen läßt sich der Minister entschuldigen, er hat dringend in Weimar zu tun.

Abg. **Dominicus** (Dem.):

Ich kam frisch von Süddeutschland in die preußische Verwaltung hinein. Es war, als ob ich

in einen Eiskeller

kam. Welches Maß von Schroffheit und Ueberheblichkeit trat mir allein auf dem Provinziallandtag entgegen. Männer wie von Huch und von Oppen konnten wirklich bei uns Städtern, die wir Dreiviertel der Steuern aufbrachten, keine versöhnliche Stimmung erzeugen. (Sehr richtig! links.) Der frühere Oberpräsident war so eiskalt, so unnahbar; wenn er seine Landräte und Oberbürgermeister zum Landtag vereinte, dann war es gerade so, wie wenn auf dem Exerzierplatz die Truppe auf das Kommando „Rührt Euch" wartet. (Sehr gut! links.) Neue Männer in der Verwaltung sind also notwendig, aber der Grundsatz „Freie Bahn dem Tüchtigen!" darf nicht zu einer Begünstigung der Gesinnungslumpen führen. (Sehr richtig! links.) Fachkenntnisse sind notwendig, und vor allem in der Kommunalverwaltung dürfen politische Gesichtspunkte nicht ausschlaggebend sein. Im eigensten Interesse der Sozialdemokraten liegt es, wenn nur tüchtige Leute ernannt werden. Sonst ist unsere Gesetzgebungsarbeit für die Katze. (Zustimmung bei den Dem.) Der Gesetzentwurf Groß-Berlin kommt zu spät. Hier haben gerade die Konservativen große Unterlassungssünden begangen. Die alten historischen Namen im Osten sollten der Nachwelt erhalten werden. (Beifall.) Die verschiedenartige Behandlung der Spielklubs muß verschwinden. (Zustimmung.) Allein in Berlin werden jetzt noch

jeden Tag 1½ Millionen Mark für Arbeitslosenunterstützungen

gezahlt. (Hört, hört!) Wie soll das werden, wenn die 800 000 Kriegsgefangenen zurückkommen? Die Kontrolle ist mangelhaft, es muß hier etwas zur Abhilfe geschehen. Man sollte die Einführung eines Arbeitszwanges für alle Arbeitsfähigen erwägen und diese Maßnahme von der Gehässigkeit entkleiden, die ihr vielfach anhaftet. (Sehr richtig!) Das Streikfieber läßt sehr wenig von dem Gemeinschaftsgefühl spüren, das angeblich durch die Revolution groß geworden ist. (Sehr richtig!) Dieses Streikfieber ähnelt dem Ausgange der Julirevolution von 1830. „Bereichert Euch!" lautete damals der Grundsatz. Wir verlangen von der inneren Verwaltung Gerechtigkeit und soziales Empfinden, auf der anderen Seite aber Festigkeit, Klarheit und Energie bei der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, die die Grundlage jeder Verwaltung sein muß. (Beifall bei den Dem.)

Abg. **von Kardorff** (Dnat. Vp.) nimmt in einer persönlichen Bemerkung auf Grund einer Rücksprache mit dem Landrat von Putzig **die gegen diesen gerichteten persönlichen Angriffe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.**

Hierauf wird die Fortsetzung der Aussprache auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Schluß 6 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung

Kein Streikfieber der Landarbeiter.

Der Vorstand des Landarbeiterverbandes teilt uns mit: Die durch die Presse verbreiteten Meldungen über große Landarbeiterstreiks sind stark übertrieben. Sie gehen augenscheinlich von agrarischen Kreisen aus, die beabsichtigen, durch aufgebauschte Nachrichten Stimmung gegen die ihnen unbequeme gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter zu machen. Infolge dieses Treibens sind in verschiedenen Orten Vertrauensmänner des Landarbeiterverbandes verhaftet worden. Namentlich in Pommern wird eine unverschämte Hetze gegen den Landarbeiterverband betrieben.

Hoffentlich gelingt es, den agrarischen Hetzern gegen die Landarbeiterorganisation das Handwerk zu legen, den Landarbeitern endlich zeitgemäße Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sichern und so bei Zeiten die ungeheure Gefahr abzuwenden, die durch Landarbeiterstreiks zur Erntezeit über das notleidende deutsche Volk heraufbeschworen werden würde.

Der Erklärung, die das Mitglied des Zentralrats der Eisenbahner, Förster-Potsdam, in Nr. 356 des „Vorwärts" abgegeben hat, schließen sich die Zentralratsmitglieder Paul Mencke und Fritz Bormann an.

Arbeiterausschußwahl in der Spandauer Gewehrfabrik.

Bei der am Montag in der Gewehrfabrik vollzogenen Neuwahl des Arbeiterausschusses wurden von 1086 eingeschriebenen Stimmen 778 abgegeben. Von seiten der Freien Gewerkschaften war eine Liste eingereicht sowie von seiten der Bürgerlichen, Richtung Fortenbacher. Es wurden abgegeben für die Freien Gewerkschaften 547, für Fortenbacher 171, ungültig 60 Stimmen.

Demnach erhalten die Freien Gewerkschaften 9 aktive und 16 Ersatzsitze, die Fortenbacher dagegen nur 2 aktive und 6 passive Sitze im Arbeiterausschuß.

Sämtliche politischen Parteien haben sich bei der Aufstellung der Listen von dem Gedanken leiten lassen, daß es nicht Sache der Parteien sei, die wirtschaftlichen Betriebsangelegenheiten zu regeln, sondern daß hier einzig und allein nur das gewerkschaftliche Prinzip zu entscheiden hat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Am Donnerstag, den 17. Juli, finden in den bekannten Lokalen die Branchenkonferenzen statt. In denselben wird das Material für die Urabstimmung ausgegeben. Vertrauensleute, welche keiner Branche zugeteilt sind, oder aus einem anderen Grunde an der Branchenkonferenz nicht teilnehmen, erhalten ihr Material im Verbandsbureau, Zimmer 2, beim Kollegen Rudolf Behrend.

Donnerstag, den 17. Juli:

Nachm. 2 Uhr: **Versammlung aller arbeitslosen Metallarbeiterinnen** im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Notlage unserer Arbeitslosen. 2. Beschwerden über den paritätischen Arbeitsnachweis.

6 Uhr abends: **Branchenversammlung der Metallschleifer, Galvaniseure, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen** in den Zentral-Festsälen, Alte Jakobstr. 30 (großer Saal). Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftskongreß. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

7 Uhr abends: **Branchenversammlung der Drahtarbeiter und Arbeiterinnen** im Lokal von Wollschläger, Adalbertstr. 21. Tagesordnung: 1. Das gegenwärtige Lohn- und Arbeitsverhältnis in unserer Branche. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Vertrauensmännersitzung um 6 Uhr in demselben Lokal.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Kassenboten der Feuer-, Einbruch-, Lebens-, Vieh-, Hagel-, Transport-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen! Donnerstag, den 17. Juli 1919, abends ½7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, linker Seitenflügel, 3 Tr., Zimmer 99: Wichtige Versammlung. 1. Berichterstattung über den Abschluß des Tarifs. 2. Verbandsangelegenheiten. Verbandsausweis ist mitzubringen. — Beiträge können bezahlt werden.

Die Branchenleitung.

Obmänner- und Vertrauensleute-Versammlung der Hilfskräfte des Magistrats Berlin zwecks Arbeiterratsersatzwahl Freitag, den 18. Juli, ½4 Uhr, Marx-Oxzelm, Jsländerstraße. Wo Neuwahl noch nicht erfolgt, die alten Vertrauensmänner erscheinen. Ausweis vom Obmann ausstellen lassen.

Angestellten-Ausschüsse der Fachgruppen 12, 13, 14 und 15. Donnerstag, den 17. d., abends 6½ Uhr, im Plenarsaal des Herrenhauses, Bericht über den Stand der Tarifverhandlungen.

Angestellten-Ausschüsse der gesamten Holz- und Möbel-Industrie. Freitag, den 18. d., abends 6 Uhr, Haverlands Festsäle, Neue Friedrichstr. 25 (großer Saal). Unser Tarif. Wahl einer Tarifkommission. Wahl einer Fünfer-Kommission.

Verantwortlich für Politik: Artur Zickler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Rixdorf, für Anzeigen: Theodor Glaeser, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Buchführung gründliche Unterweisung. F. Simon, Berlin W 35, Magdeburger Straße 24. Verlangen Sie gratis Probebrief. 9*

Kluge **Handwerker** bereiten sich vor für den neuen gewerblichen Aufschwung, erhöhen jetzt ihre Kenntnisse und Fertigkeiten und sichern sich damit eine **gute Existenz oder glänzende Stellung.** Verlangen Sie von mir sofort **umsonst einen illustr. Katalog** über anerkannt gute, erprobte und lehrreiche Fachbücher, die Sie in ihrem Berufe fördern und vorwärtsbringen. Für Meister, Lehrling und Geselle. Beruf angeben. **Carl Hermn. Ludwig, Breslau 23/147.** *

Seltene Gelegenheit! Verkaufe einzeln an Privatet Seidenmäntel, imprägn. 150.— Strickjacken, Baumwolle und Wolle . 70.— u. 120.— Weiße Voile-Kleider mit Spitzen . . . . . 150.— **Engrosgeschäft U. Allin,** Mohrenstr. 42/43. 10.9

!!! Geld !!! für jede Summe. Höchste Tagespreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III, Ecke Kochstr.

Glänzende Existenz bietet sich Anfängern mit kleinem Kapital, Kriegsteilnehmern usw. durch Anschaffung einer **Prämatix-Druckerei und Prägerei.** Vorführung und Unterweisung nachmittags 3—6 Uhr **Charlottenburg,** Kuno-Fischer-Straße 13. 10/10* **Hans Bauchwitz,** Generalvertreter.

Ein großer Posten Leder-Schuhsenkel **billigst zu verkaufen.** Günstige Gelegenheit für Schuhfabriken und -Geschäfte, Sattlerwaren, Händler, Gemischtwarengeschäfte, Kantinen usw. Probehundert 80 cm. lang 30,— Mk. gegen Nachnahme von Riemenfabrik **B. Felix, Schwenningen 103 a. N.**

Umfärben von **Militär- u. anderer Kleidung** sowie **chemische Reinigung** sämtlicher Garderobe in kürzester Zeit. **Trauersachen in drei Tagen. Gardinen-Reinigung und Appretur auf Neu.** **W. Schulze,** Färberei und chem. Waschanstalt, **Greifswalder Str. 201.** Fernsprecher: Allegander 3526. Königst. 2073. **Auf Wunsch Abholung durch meine Fuhrwerke.** Annahmestellen werden noch vergeben. 12868*

Am Lager vorrätig: **Drehbänke, Fräsmaschinen, Bohrmaschinen, Hobel- u. Shaping-Maschinen** 109/1 sowie alle anderen **Werkzeugmaschinen** neu u. gebraucht Lgr. Ausw. **A. Magnus,** Berlin C. 25, **Direksenstraße,** Bogen 137.

Laufkatzen, Flaschenzüge, Kabelwinden, Wandwinden, Taukloben, Drahtseilkloben, Zahnstangenwinden stets sof. ab Lager **G. Wagner** Berlin 16, Köpenicker Str. 71. Verl. Sie Prsl. V. H.

Juwelen, Perlen **Margraf & Co.** G. m. b. H. Kanonierstr. 9 – Berlin – Tauentzienstr. 18a (Auch Ankauf)

Berlin O. Nähe Petersburger Platz habe ich ein solides Rentenhaus Ecke sehr preiswert zu verkaufen. 1—2 Zimmer, 5 Läden, nur Ofenheizung. Mieten 22 287 M., steigerungsfähig Preis 290 000 M., Anzahlung 40 000 M., nur erststellig belastet. Reeller Ueberschuß 6800 M. **Wilhelm Perlwitz,** Martin-Luther-Str. 83, Nollendorf 3521.

Berlin NO. Nähe Straußberger Platz habe ich älteres Wohnhaus mit Fabrikgebäude — 3 Etagen à 130 qm für Tischlereizwecke sehr preiswert zu verkaufen. Ofenheizung. 1—3 Zimmer, 2 Läden. Mieten 12 524, Preis 160 000 M., Anzahlung 20 000 M. Mieten steigerungsfähig. Ueberschuß heute 3000 M. **Wilhelm Perlwitz,** Martin-Luther-Str. 83, Nollendorf 3521.

Waldparzellen bei Berlin Heilstätten, qm von 30 Pf. an. **Sparverein,** Alexanderstr. 14a. 12172*

Platin Gramm bis **30 Mark** kauft Metallkontor, Alte Jakobstr. 138 G. Hoffmannstr.

ZIGARREN **pro Mille von 650 Mark an** gibt in großen und kleineren Posten ab Echter Schmalzer **Schnupftabak** Päckch. 35 Pfg. **Zigarren-Engros-Haus Neukölln** Neukölln, Schinkestraße 4-5.

Kautabak aus reinem Tabak. **Zigarren Zigaretten** jeden Posten an **Restaurateure, Kantinen u. Hotels** abzugeben in den **Zigarren-Geschäften** Friedrichstr. 243 (Hall. Tor) Alexanderstr. 8 (beim Pol.-Pr.)

Wie neu bügeln Sie Herrenbekleider, ohne irgendw. Kosten, ohne Hilfsm., ohne irgendw. Beschädigung. Ausführl. Anweis. gegen Voreinsend. v. M. 1,50 Reichsgeld od. Bfm. — Bezahle Betrag zurück, wenn nicht voller Erfolg. Genaue Adr. an G. Böhringer, Lindenfels, Odenw. — Ref. Bürgerm. Lindenfels. 10/6*

Charlottenburg unmittelbar Stadtbahn, Westend habe ich ein gutgebautes Rentenhaus preiswert zu verkaufen. Nur erststellig belastet, 4½ %, Mieten 9580, Preis 145 000 M., Anzahlung 25 000 M. Ueberschuß 3000 M. **Wilhelm Perlwitz,** Martin-Luther-Str. 83, Nollendorf 3521.

Tischlerei-Grundstück Nähe Warschauer Straße, Vorderhaus, Seitenflüg., Quergebäude für Wohnzwecke, 1 bis 3 Zimmer, 2 Läden, Ofenheizung, 5 Etagen, Fabrikgebäude, à 90 qm elektrisch Licht, Fahrstuhl, Dampfheizung u. Wasseranlage. Ertrag 22 800 M., sehr steigerungsfähig, Preis 300 000 M., Anzahlung 30 000 M. Ueberschuß 8500 M. **Wilhelm Perlwitz,** Martin-Luther-Str. 83, Nollendorf 3521.

J. F. Rauch's Alte Weinstuben. Friedrichst. 11, Brunnenst. 174 Große Frankfurter Str. 112.

Kognak Weinbrand wieder da. Rum Verschnitt [* Zucker-gesüßter **Sekt** Vorzügliche Rotweine Alte Bordeaux-Weine

Klavier mtl. Flügel u. Harmonium kauft Schachtschneider, Bucower Straße 14. III. (Preisangabe).

Kupferdrähte, Kabel, Eisen für Auslandsbedarf kauft Kabelvertrieb, Berlin, Friedrichstraße 84. 9/10* Pfdg. 4559.

Verfassungsberatung in der Nationalversammlung.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Der Artikel 107 des Verfassungsentwurfs, wonach die Grundrechte und Grundpflichten Richtschnur und Schranken für die Gesetzgebung, die Verwaltung und die Rechtspflege im Reich und in den Ländern bilden, wird entsprechend einem Antrag Gröber (Z.) gestrichen.

Adel, Titel, Orden.

Artikel 108 bestimmt: Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich. Männer und Frauen haben — grundsätzlich — **dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.** Oeffentlichrechtliche Vorrechte und Nachteile der Geburt oder des Standes bestehen nicht. Adelsbezeichnungen gelten nur als Teil des Namens und dürfen nicht mehr verliehen werden. Titel dürfen **nur als Amts- oder Berufsbezeichnung** verliehen werden. Akademische Grade sind hierdurch nicht getroffen. Orden und Ehrenzeichen dürfen vom Staat nicht verliehen werden. Kein Deutscher darf von einer ausländischen Regierung Titel und Orden annehmen.

Die Abg. **Heinze** (D. Vp.) und Genossen beantragen die Streichung sämtlicher Bestimmungen über die Adelsbezeichnungen, Titel, Orden und Ehrenzeichen; die Unabhängigen beantragen: Der Adel ist abgeschafft, Vorrechte oder Nachteile (also nicht nur öffentlich-rechtliche) der Geburt oder des Standes bestehen nicht. Ferner soll zu Anfang das Wort „grundsätzlich" gestrichen werden. Außerdem sollen alle Bestimmungen aufgehoben werden, die die Rechtsstellung der Frau auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts beschränken. — Die Sozialdemokraten **Auer** und Genossen beantragen gleichfalls die Abschaffung des Adels und die Gleichstellung der Männer und Frauen nur in den staatsbürgerlichen Rechten (nicht Pflichten). Ferner beantragen die Sozialdemokraten Frau **Juchacz** und Gen. hinter den Satz über die Gleichstellung von Männern und Frauen den Zusatz: „Die Bestimmungen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts sind entsprechend zu gestalten."

Abg. Frau **Juchacz** (Soz.):

Der Frau können wegen ihrer besonderen Veranlagung nicht dieselben Pflichten auferlegt werden wie dem Manne, wie z. B. der Waffen- und Kriegsdienst. Die Abschaffung des Adels entspricht einer Forderung der heutigen Zeit und der ganzen neuen Verfassung. Bildung, Herzensbildung und persönlicher Takt muß den Menschen im neuen Deutschland anerzogen werden, dazu braucht es keines Adels. Wir brauchen aber eine freiere demokratische Auffassung.

Auf Antrag Dr. **Quarck** (Soz.) wird über die Anträge wegen Gleichstellung der Frau namentlich abgestimmt werden.

Abg. Frau **Teusch** (Z.): Mit einem System der absoluten Gleichmacherei können wir uns nicht einverstanden erklären.

Abg. Dr. **Luppe** (Dem.): Die sogenannte Adelsbezeichnung ist doch nur ein Teil des Namens. Auch das „von" vor dem Namen bezeichnet nicht den Adel an sich, sondern ist auch mit bürgerlichen Familiennamen verbunden, somit ein Bestandteil des Namens.

Abg. Dr. Graf **Posadowsky** (D. Natl.): Will man in einer Aeußerlichkeit die französische Revolution nachahmen? Napoleon, der große Menschenkenner, hat den Adel sofort wieder eingeführt. Der Adelsstolz ist allerdings eine der törichtesten Eigenschaften eines Menschen, und die Verleihung von Adel, aber auch von sonstigen Titeln und Würden ist vielfach mißbraucht worden.

Abg. Frau **Zietz** (U. Soz.): Dieselben Gründe, die heute gegen die Gleichstellung der Frauen vorgebracht werden, haben wir schon gehört, als es sich um das Frauenstimmrecht handelte. Heute singt man selbst auf dem deutschnationalen Parteitage das Lob der politisch tätigen Frau. Mit seinen Worten für den Adel hat Graf Posadowsky doch nur pro domo gesprochen.

Abg. Dr. **Heinze** (D. Vp.): Eine gewisse Abneigung gegen den Adel scheint die Anträge diktiert zu haben, die aber nur verletzen und Spaltungen in das Volk werfen kann. Gewiß ist die überflüssige Verleihung von Titeln lächerlich, aber sie bleibt ein Aequivalent für die geringe Bezahlung der Beamten.

Abg. Dr. **Quarck** (Soz.): Ich kann mit Genugtuung eine weitgehende Uebereinstimmung in den Anträgen der beiden sozialdemokratischen Parteien feststellen. Bei der Forderung der Gleichberechtigung der Frau scheidet die militärische Eignung aus, da auch zahlreiche nicht wehrtüchtige Männer ihre staatsbürgerlichen Rechte ausüben dürfen. **Die Bevormundung der Frauen durch den Mann muß fallen.**

Abg. Dr. **Quidde** (Dem.) tritt für die Ausschußfassung ein. Dadurch wird die radikale Beseitigung des Adels in der bayerischen Gesetzgebung aufgehoben. Die sozialdemokratischen Anträge lassen sich in ihren Folgen nicht übersehen.

Abg. **Marczky** (D. Vp.): Der Adel ist häufig aus sehr nebensächlichen Gründen verliehen worden. Seine Abschaffung ist nicht Gleichmacherei, sondern

Beseitigung eines unbegründeten Vorrechts.

Abg. Dr. **Heim** (Z.): An der Abschaffung des Adels kann dem Volke unmöglich so viel liegen, wie hier immer behauptet wird. Mit Neuerungen dekorativer Art ist ihm nicht gedient. Getretener Quark wird breit, nicht stark. (Stürmische Heiterkeit, lebhafte Zwischenrufe des Abg. Quarck.)

Nachdem noch Abg. Dr. **Luppe** (Dem.) die sozialdemokratischen Abänderungsanträge als zu weitgehend bekämpft hat, wird **Artikel 108 in der Ausschußfassung angenommen.** Der Antrag der Unabhängigen auf Streichung des Wortes „grundsätzlich" wurde in Auszählung mit 149 gegen 119 Stimmen abgelehnt, ebenso der Antrag Frau Juchacz betreffend die Gleichstellung von Männern und Frauen in namentlicher Abstimmung mit 144 gegen 138 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen. Der Antrag **Auer** (Abschaffung des Adels und der Titel) wurde in namentlicher Abstimmung **mit 143 gegen 127 Stimmen abgelehnt,** desgleichen der Antrag Heinze.

Artikel 109 (Staatsangehörigkeit) wird unverändert angenommen unter Ablehnung eines Antrags **Kraut** (D. Natl.), wonach die Ausübung politischer Rechte für das einzelne Land vom Besitz der Staatsangehörigkeit abhängig gemacht werden sollte. Abgelehnt wurde auch der Antrag **Katzenstein** (Soz.), wonach eine Deutsche auch bei Verheiratung mit einem Ausländer berechtigt sein sollte, ihre Staatsangehörigkeit beizubehalten.

Abg. **Aßmann** (D. Vp.) richtete einen dringlichen Appell an die Reichsregierung, alles zu tun, um den Deutschen, die jetzt Polen werden müßten, für später die Rückkehr in den deutschen Staatsverband in jeder Weise zu erleichtern. — Erst nachdem Artikel 110 (Freizügigkeit im ganzen Reiche) angenommen war, bemerkte

Ministerpräsident **Bauer** zu dem Wunsche des Abg. Aßmann: Ich kann erklären, daß die Regierung, abgleich ein Beschluß der Gesamtregierung noch nicht erfolgt ist, nach meiner Ueberzeugung die Auffassung hat, daß diesem Wunsch nach Kräften Folge geleistet werden soll. Die Regierung wird sich so bald wie möglich mit dieser Frage beschäftigen und über entsprechende Maßnahmen beschließen. (Beifall.)

Artikel 112 bestimmt den

Schutz der freien volkstümlichen Entwicklung der fremdsprachlichen Volksteile,

wozu Abg. Dr. Cohn (U. Soz.) einen Antrag befürwortet, zu sagen „nationale Minderheiten", da die Sprache allein nicht als Kriterium für die Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit angesehen werden könne. In Deutschland käme eine ganze Reihe von Volksstämmen in Betracht, die ein Recht auf eigenes nationales Kulturleben hätten, wie die Juden, Kassuben, die Welfen, die Polen, die ihre polnische Muttersprache schon vor Generationen aufgegeben hätten.

Nachdem Präsident **Fehrenbach** nach der Abstimmung den Antrag Cohn für abgelehnt erklärt hatte, bezweifelt Abg. Geyer (U. Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident **Fehrenbach:** Die Bezweiflung der Beschlußfähigkeit ist nur vor einer Abstimmung möglich. Ich hatte geglaubt, daß wir heute noch mindestens Artikel 118 erledigen würden. Wenn aber, wie bisher, gesagt wird, was schon hundertundtausendmal gesagt wurde, so ist das nicht möglich. Dieses Reden läßt alle **Rücksichtnahme auf die Kollegen und die Stimmung im Volke** vermissen, jede Rücksicht auf unsere großen Aufgaben. Ich möchte um **Abstellung** dieser Rücksichtslosigkeit dringend bitten.

Abg. **Geyer** (U. Soz.): Wir müssen in der Spezialberatung der zweiten Lesung eingehende Besprechung verlangen. Der Präsident sollte sich der Abmachungen des Aeltestenrats erinnern.

Präsident **Fehrenbach:** Nach Ansicht des Aeltestenrates sollte sich die Verfassung bis Freitag leicht erledigen lassen unter nötiger Rücksichtnahme auf die Geschäfte, und zwar in den Vormittagsstunden, während die Nachmittage den Steuerausschüssen vorbehalten bleiben sollten. Für nächste Woche ist die **große politische Aussprache** in Aussicht genommen, die nicht mehr hinausgeschoben werden kann.

Es wird zuviel geredet,

geradezu in ausschweifender Weise. Ich tue meine Pflicht vor dem Hause der Sache zuliebe und der öffentlichen Meinung, mich trifft keine Verantwortung, aber meine Pflicht habe ich zu tun.

Zu Artikel 118 (Beschränkung der persönlichen Freiheit nur auf Grund von Gesetzen) beantragen die Unabhängigen **Aufhebung der Ausnahmegesetze gegen die Prostitution.**

Abg. Frau **Neuhaus** (Frk.) spricht gegen den Antrag, da die Prostitutionsfrage überhaupt nicht in die Verfassung gehöre. — Regierungskommissar Dr. **Preuß** erklärt diese Frage für einen Gegenstand der Spezialgesetzgebung und empfiehlt gleichfalls die Ablehnung des Antrages, ebenso Abg. Dr. **Hartmann** (Dnat.) aus ärztlichen Gründen.

Abg. Frau **Ziet** (U. Soz.): Wir haben den Antrag aus Mitleid mit den Prostituierten gestellt. Unter andauernder Unruhe des Hauses bespricht die Rednerin Einzelfragen der Prostitution und fährt darin trotz einer Ermahnung des Präsidenten Fehrenbach unter andauernden Schlußrufen des Hauses fort.

Die Abgg. Frau **Luise** (Soz.) und Frau **Bloh** (Soz.) ersuchen um eine Erklärung der Regierung, daß die Sache geregelt werden soll. Dann könne man sich zufrieden geben.

Abg. Dr. **Kahl** (D. Vp.) polemisiert gegen Frau Ziet, diese und Dr. Cohn (U. Soz.) erwidern.

Artikel 118 wird unter Ablehnung des Antrages der Unabhängigen angenommen.

Präsident **Fehrenbach:** Soeben wird mir mitgeteilt, daß im Saale geraucht wird. Ich mache darauf aufmerksam, daß das Rauchen hier nicht üblich ist und bitte es zu unterlassen. — Wir kommen jetzt zur Frage der Todesstrafe und müssen da wohl abbrechen. (Zustimmung.) Nächste Sitzung Mittwoch, 9½ Uhr (Fortsetzung der Verfassungsberatung).

Schluß 2 Uhr.

Groß-Berlin

Finanznöte des Vollzugsrates.

Bekanntlich hatte der Vollzugsrat gewisse feste Einkünfte vom Reichsschatzamt. Auch die Stadt Berlin hatte dem Vollzugsrat eine einmalige Beihilfe von fast 100 000 M. gewährt. Nach der Umbildung des Kabinetts wurden dem Vollzugsrat durch das Reichsschatzamt jedoch die Bezüge gesperrt, da der Reichsschatzsekretär dem Vollzugsrat die Anerkennung als offizielle Behörde verweigert. Infolgedessen hat der Vollzugsrat sich an die Regierung gewandt, um eine offizielle Anerkennung zu erlangen. Ferner fordert er, daß die Regierung durch Dekret die Finanzierung dieser Körperschaft durch die Betriebe regelt, welche Betriebs- oder Arbeiterräte besitzen. Diese Forderung ist vorläufig abgelehnt worden. Infolgedessen will der Vollzugsrat zunächst, um seinen dringlichsten Verpflichtungen nachzukommen und seine Angestellten bezahlen zu können, eine Sammlung unter der Arbeiterschaft veranstalten.

•

Vollversammlung

der Arbeiterräte, der kommunalen Arbeiterräte, sowie der Delegierten der Soldatenräte Sonnabend, den 19. Juli, vormittags 9 Uhr, in den Germaniasälen, Chausseestraße 110.

1. **Erledigung der Beschlüsse der letzten Vollversammlung.**
2. **Die Tätigkeit und die Finanzierung des Vollzugsrates und der Arbeiterräte.**

R. Müller. Fr. Brolat.

Erleuchtung.

14] Roman von Henri Barbusse.
Verdeutscht von Max Hochdorf.

In Unordnung geht man auseinander, und man schlägt den Weg ein, an dem die Baumskelette stehen, auf denen noch die Winterkahlheit lagert. Als wir in unserem Stadtteil ankommen, sind die Straßen schon ganz von Dämmerung angefüllt. Stückweise spricht man von dem großen Geschäft, das Pocard plant. Ach, die Menschen leben wildwütig und sie möchten ihr Glück erringen um jeden Preis.

Vor den Ohren der winzigen Antoinette, die behutsam an einer hohen Mauer entlang streift, wandeln all diese Menschen vorbei. Das Kindlein bleibt stehen, und es würde um sich blicken, wenn es nur könnte. In dem Dämmerschatten zeigt sich ihre Gestalt, die fein und zart ist wie ein Blumenstiel, und die bald auch nichts anderes sein wird als ihr Dämmerschatten.

Eine Frau berührt das Kindlein und sagt: „Armes Engelchen!"

Als wir bei dem Wirtshaus von Rampaille vorbei gehen, sind nur noch Maria und ihr Vater an meiner Seite, Männer, die in Schwarz gekleidet sind, und die an dem Leichenbegängnis teilgenommen haben, sitzen an dem Wirtshaustisch.

Dann sind sie bei mir zu Hause. Maria reicht mir die Hand. Wir zögern. „Willst Du nicht einen Augenblick hineinkommen?"

Sie tritt ein. Wir betrachten das Totenzimmer, das so tot ist. Es hat hineingeregnet, und ein Zugwind weht, als wenn wir auf der Straße ständen. Uns ist beiden sehr zum Weinen zu Mute.

Sie sagt: „Morgen komme ich wieder und dann bring ich alles in Ordnung. Morgen!"

Verwirrt sind wir, ein Getaste flirrt zwischen uns, wir reichen uns die Hände.

•

Bald darauf scharrt man an der Tür und es wird schüchtern angeklopft. Es ist Léron. Er tritt herein. Sein langer Körper, der schlecht verpackt ist, schwankt wie ein Ladenschild, das in der Luft hängt. Er ist ein seltsamer, gefühlsschwerer Mensch. Niemand hat sich noch die Mühe gegeben, zu ergründen, was er eigentlich ist. Und er beginnt: „Man braucht vielleicht Geld oder sonst etwas. Natürlich Geld — all die Unkosten — und da hab ich mir gesagt, ich werd' ihm etwas Geld bringen."

Er mustert mich. Die Tränen schießen mir in die Augen, und ich schüttele ihm die Hand. Ich brauche kein Geld, aber ich weiß wohl, daß ich diese so übernatürliche Güte niemals vergessen werde. Und da er wegwankt, ist er durch meine Weigerung etwas verschüchtert und auch behindert durch seine großen Beine und durch sein nicht minder großes Herz. Ein Schauer faßt mich, ich setze mich in einen Winkel, dann schiebe ich mich in einen anderen Winkel, der eben so verödet ist. Es bedünkt mich, daß Maria mit all meinem Gut und Wesen von mir fortgegangen sei. Ich bin in Trauer, ich bin ganz vereinsamt. Ich bin in Trauer um Mariens willen.

4. Kapitel: Maria.

Dort wo die Mauer von einem Rosenstrauch überblüht ist, und wo die Straße auch zum Flusse hinunterläuft, dorten lehnt sich eine Bank an das graue Steinwerk. Es ist Abend. Ich habe Maria gebeten, daß sie kommen möge, und ich warte auf sie.

Als ich mich nach so vielen Tagen der Ungewißheit entschloß, sie um diese Zusammenkunft zu bitten, war sie überrascht und sie schwieg erst. Aber dann sagte sie nicht Nein. Sie hatte überhaupt kein Wort gesagt, — denn Leute waren vorbei gekommen. Dann war sie fort.

Nun ist mir meine Bitte erfüllt und ich warte auf Maria.

Langsam schlendere ich zum Flußufer. Da ich hinaufklimme, sitzt jemand auf der Bank, thronend in dem Schatten. Das Gesicht ist unbestimmt. Aber man sieht in dem dunklen Kleid den Herausschnitt der Bluse und das neblige Gewölbe des Rockes. Ich beuge mich vor und höre, wie Maria mit leiser Stimme sagt: „Siehst Du, ich bin gekommen".

Ich sage nur: „Maria! — —" Sonst nichts.

Ich setze mich neben sie. Wir bleiben stumm. Sie ist mit ihrem ganzen Wesen um mich. Ich unterscheide das Weiße ihres Gesichts, ihres Halses und ihrer Hände, das aus den schwarzen Kleidern hervorschimmert. Ich sehe ihre ganze Schönheit, wie umwallt von leuchtendem Lichte. Bisher war sie für mich nur ein Bildnis der Traumbegeisterung gewesen. Das ging vorüber, das lebte fern von mir sein eigenes Leben. Jetzt aber hat sie mich gehört. Sie ist auf meinen Ruf gekommen. Sie hat sich mir entgegengebracht.

•

Der Tag ist glühend heiß gewesen. Am Ende des Nachmittags ist ein Gewitterregen über die Erde niedergegangen. Das hat bald aufgehört. Noch klatschen verspätete Tropfen, die von den Zweigen auf das Mauerwerk tröpfeln. Von Erdgeruch ist die Luft angefüllt von Blätterduft, von Blumenduft, und schwere Windfahnen wehen.

Zuerst spricht Maria, sie redet von diesem und jenem. Ich weiß nicht, was sie zu mir redet. Ich rücke nur näher, um ihren Mund zu sehen, und ich antworte ihr: „Ich muß immer an Dich denken."

Sie fängt diese Worte auf. Noch bleibt sie stumm. Ihr Schweigen vergrößert sich, je mehr sich die Nachtverschattung vergrößert. Ich rücke noch näher, so nahe, daß ich auf meiner Wange das Flügelstreifen ihres Atems spüre. Und ihre Schweigsamkeit umstreicht mich kosend.

Ich will mich beherrschen. Ich reiße ein Zündholz an, vielleicht um zu rauchen, aber ich bediene mich nicht dieses Flämmleins, das an meinen Fingerspitzen züngelt. Ich sehe nur deutlich Maria, wie sie zartfarben ist, wie sie golden überhaucht ist, und ein wenig zitterig. Auf ihrem Gesicht webt, ein Lächeln auf. Ich sehe, sie ist voll von diesem Lächeln.

Meine Augen verschleiern sich, meine Hände beben. Ich möchte, daß sie etwas spreche. Ich bitte: „Sag' etwas!" Ihr schön geschwungener Hals hebt sich. Sie hebt den Kopf, sie will sprechen.

Noch immer brennt das kleine Lichtlein in meiner Hand, das ich in seiner verräterischen, großen Sanftheit erhalten möchte, und wir lesen eine Inschrift, die in das Steinwerk eingegraben ist. Dort ist ein Herz, und in dem Herz stehen zwei Buchstaben — H. und S. — Ach, ich habe diese Inschrift einmal selbst eines Abends dort hingekritzelt. Und dort kauerte die kleine Helene auf der gleichen Bank, und ich glaubte, daß ich sie anbete. Einen Augenblick bleibe ich ganz verwirrt vor dieser dauerhaften Erscheinung des Irrtums, der schon verweht und ganz vergessen war. Maria weiß nichts von alledem, aber da sie nun diese Namenszeichen sieht, die sich wie lebendig gegenwärtige Wesen zwischen uns drängen, kann sie kein Wort mehr hervorbringen.

Da das Zündholz am Erlöschen ist, werfe ich es zur Erde. Das letzte Aufflackern des Flämmleins erhellt das bescheidene Florkleid Mariens. Das Kleid ist schon so abgebraucht, daß es selbst am Abend ein wenig glänzt. Und ich sehe auch den Stiefel des jungen Mädchens. Am Knöchel ist der Strumpf zerrissen und wir bemerken alle beide dieses Löchlein. Maria schämt sich, und sie versteckt schnell den Fuß unter dem Rock. Aber ich zittere noch stärker, da ich mit den Augen ein wenig ihrer versteckten Leiblichkeit und ein Teilchen ihrer wahren Zartheit streife.

Sachte reckt sie sich aus der Dämmerung, um dieses erste Zusammentreffen abzubrechen, die unser beider Schicksal verwandeln soll.

(Forts. folgt.)

Die Versorgungsabteilungen amtieren, wie die Landwehrinspektion mitteilt, weiter; der Streik umfaßt nur die „inaktiven Mannschaften". Uns haben die Streikenden erklärt, daß sie überhaupt keine Klarheit erlangen können, ob sie Soldaten oder was sie sonst sind.

Die neue Heizverordnung und die Mieter.

Der Mieterbund Groß-Berlin schreibt uns:

Die Verordnung vom 22. Juni 1919 über die Einwirkung der Heizstoffpreise auf die Mietverhältnisse hat eine erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Die Absicht der Verordnung geht dahin, bei langfristigen Verträgen die Möglichkeit einer Abwälzung der erhöhten Kohlenpreise auf die Mieter zu schaffen. Verträge, die nach dem 2. November 1917 abgeschlossen oder zu einem höheren Mietzins verlängert wurden, fallen nicht unter die neue Verordnung. Ebenso wenig kann der Vermieter ohne weiteres die Mehrkosten auf den Mieter abwälzen, sondern er hat die Schiedsstelle (Mieteinigungsamt) anzurufen und deren Entscheidung abzuwarten. Der Mieterbund Groß-Berlin hat bei den Mieteinigungsämtern und bei den maßgebenden Reichsstellen gegen die unrichtige Auslegung der Verordnung Einspruch erhoben. Er warnt die Mieter dringend davor, freiwillig den Mietzins zu erhöhen oder die Vereinbarung des Mietervereins des Westens mit den Hausbesitzern, die auf völliger Verkennung der Sachlage beruht, zu befolgen.

Wo bleibt die Mietunterstützung der Arbeitslosen? Am 30. Mai hat die Stadtverordnetenversammlung den dahingehenden Antrag Sassenbach angenommen, aber weiter ist in diesen sieben Wochen nichts geschehen. Zahlreiche Arbeitslose stehen vor der Räumungsklage. Man veranlaßt sie auf Grund der so knappen „Mente" zur Steuer, aber die Mietunterstützung vergißt man. Auch wäre eine amtliche Aufklärung darüber nötig, ob und welche Höchstdauer für die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung besteht.

An die Bäcker!

„Ach, wie ist das Leben sauer"
Klagt der Städter, stöhnt der Bauer,
Für der ganzen Welt verschulden,
Muß der Magen büßen, dulden.
Jetzt macht ihm viel Pein und Not,
Unser eisi saures Brot.
Was im Mehl drin, wissen Götter,
Nur wir nicht — und so ist's viel netter!
Weckt der Hunger uns im Schlummer,
Na, dann geht schon los der Kummer.
Rübenkaffee, nichts zum Süßen,
Saures Brot, kaum zu genießen.
Doch man schiebt 's so hinterher,
Als ob's Schweinebraten wär.
Laßt uns bitten Alle Euch:
Spart doch etwas Sauerteig,
All' die Kinder, Alten, Kranken,
Würden Euch von Herzen danken!
Und wie ist's denn mit den Schrippen,
Könnt' man nicht da mal dran nippen?

Mohrchen.

Der Polizeipräsident von Schöneberg-Wilmersdorf, Freiherr von Lüdingshausen, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er war der zweite gemeinsame Polizeipräsident der Städte Schöneberg und Wilmersdorf und bekleidete das Amt seit 1908 als Nachfolger des Grafen Westarp. Zuvor war er Landrat in Gumbinnen.

S. P. D.-Arbeiter, Soldaten- und kommunale Arbeiterräte!

Heute, Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, im großen Saal des früheren Herrenhauses

Versammlung.

Die sehr wichtige Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Der Fraktionsvorstand. Haase.

Erste Versammlung des Republikanischen Führer-Bundes. Nachdem nunmehr der Verkehrsstreik behoben ist, wird der Republikanische Führer-Bund seine erste Versammlung am Freitag, den 18. d. M., 7 Uhr abends, im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, abhalten. Zutritt zu dieser Versammlung hat jeder Offizier, Unteroffizier und Gefreiter der alten Armee, der Reichswehr wie der Freiwilligen Verbände, gleichgültig, ob aktiv oder beurlaubtenstand. Referenten: Erich Kuttner, Leutnant der Landwehr Müller-Brandenburg.

In der Volksspeiseanstalt Zentralmarkthalle, Dirkiensstraße, hat der größte Teil der dort beschäftigten Frauen und Mädchen die Arbeit niedergelegt, wie sie uns mitteilen, weil sie vom Inspektor keine Abhilfe gegen den Schmutz und die Verwendung verdorbenen Materials erlangen konnten!

Die Verdreifachung der Autogrundtaxe III steht bevor, d. h. was bisher Willkür war, wird Gesetz werden. Der Tarif der Pferdedroschken soll unverändert bleiben.

Zu der Tötung des französischen Soldaten Manheim. Die weiteren Zeugenvernehmungen haben noch kein klares Bild ergeben. Von großer Wichtigkeit ist es, wenn sich die beiden Chauffeure melden würden, die in der fraglichen Nacht den Kameraden des Erstochenen, den Sergeanten Tripier, zusammen mit deutschen Soldaten gefahren haben. Diesen Kraftwagenführern wird für ihr freiwilliges Melden eine Belohnung von je 100 M. zugebilligt. Nachrichten an Zimmer 188 des Polizeipräsidiums, Hausanruf Nr. 511.

Von maskierten Räubern überfallen. Als sich der Wach- und Schließgesellschaft-Wächter Karl Woyrik aus der Rüdersdorfer Str. 6 gegen 2 Uhr nachts auf seinem Rundgange befand und gerade das Grundstück Nr. 318 aufgeschlossen hatte, um es zu kontrollieren, wurde er plötzlich von vier Männern, die alle schwarze Larven trugen und bewaffnet waren, überfallen und in das Kesselhaus eingesperrt. Während einer der Räuber ihn mit vorgehaltener Pistole daran hinderte, sich zur Wehr zu setzen oder um Hilfe zu rufen, drangen die anderen drei in die auf dem Grundstück befindliche Wäschefabrik von Grünbaum ein und rafften dort an Wäsche und Geld zusammen, was sie vorfanden. — Für 40 000 M. Schirme erbeuteten Einbrecher in der Schirmfabrik M. Windor, Königstr. 26. — Zwei Straßenräuber überfielen in Charlottenburg das Dienstmädchen Frida K. aus der Weimarer Straße und raubten ihm die silberne Uhr. Auf der Rückseite ist die Widmung „von den Eltern" eingraviert.

Eine Kindesleiche wurde gestern nachmittag wieder Schiffbauerdamm 4 aus der Spree gelandet. Es handelt sich um ein neugeborenes Mädchen.

Zwei Gasvergiftungen. In der Prenzlauer Allee 101 wurde der Klempner Adolf Förster in dem Arbeitsraum seines Bruders mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Ob Unglücksfall oder Selbstmord war nicht festzustellen. — In der Tilsiter Str. 9 wurde die Stickerin Franziska K. von ihrem Sohne tot aufgefunden. Sie hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Beide Leichen wurden beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Wegen Straßenraubes festgenommen wurde gestern der Freischütze Karl Radtke, der in der Nacht zum Montag mit sieben anderen Soldaten einen Kellner und einen Straßenhändler in der Friedrichstraße ausgeplündert hat.

Selbstmord eines Einbrechers. In Luckenwalde war ein Dieb bemerkt worden, als er sich aus einem Schuhwarengeschäft mit der Beute entfernen wollte. Bei seiner Verfolgung schoß er dreimal auf einen Polizeiwachtmeister, ohne ihn jedoch zu treffen. Als ein zweiter Polizeiwachtmeister von der entgegengesetzten Seite kam, erschoß sich der Einbrecher selbst.

Angeliebte der chemischen Industrie. Heute abend 7 Uhr in Haverlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35, Versammlung. Vergl. Inserat.

Radrennen in Treptow. Klassisches Dauerrennen „Memento", bestehend aus zwei Vorläufen über je 40 Kilometer und dem Endlauf über eine Stunde. 1. Vorlauf: 1. Appelhans 87 Min. 24 Sek., 2. Krupkat 280 Meter zurück, Hoffmann aufgegeben. 2. Vorlauf: 1. Pawke 86 Min. 6 Sek., 2. Nettelbeck 6110 Meter zurück, Bauer aufgegeben. Endlauf 1 Stunde: 1. Pawke 61 Kilometer 410 Meter, 2. Appelhans 58 Kilometer 950 Meter, 3. Krupkat 58 Kilometer 740 Meter, Nettelbeck aufgegeben. — Armbinderennen, 6 Runden: 1. Hahn 3 Min. 27 Sek., 2. Kops, 3. Stolz, 4. Wiegandt. — Prämienfahren, 10 Runden: 1. Reinas 4 Min. 14 Sek., 2. Müller, 3. Hahn, 4. Kops. — Entschädigungsfahren, 8 Runden: 1. Seel 1 Min. 21 Sek., 2. Radomski, 3. Freiwald, 4. Schlottke.

Zeugen gesucht. Am 8. Juli, nachmittags gegen 4 Uhr, stürzte am Nollendorfplatz ein Vieral um, welches etwa 11 Personen nach dem Wittenbergplatz beförderte. Dieses Fuhrwerk wurde von einem starken Fuchs gezogen und von einer Frau in schwarzer Samtjacke gelenkt. Eine alleinstehende, von ihrer Arbeit lebende Frau von 58 Jahren erlitt bei dem Unglücksfall schwere Verletzungen, beide Arme wurden ihr gebrochen. Personen, welche diesen Unfall bezeugen oder sonst Angaben zur Ermittlung des Fuhrwerkbesitzers machen können, werden um baldige Angabe ihrer Adressen gebeten. Besonders jener junge Mann, der der Verunglückten hilfreich in der Drogerie am Nollendorfplatz zur Seite stand und sie dann zur nächsten Rettungswache führte. Unkosten werden erstattet. Meldungen erbeten an die Zeitungsausgabestelle des „Vorwärts", Lindenstraße 3.

Erkner: Die „Vorwärts"-Spedition befindet sich jetzt Friedrichstraße 21 beim Gen. Albert Jernicke.

Buchholz: Die „Vorwärts"-Spedition befindet sich jetzt beim Gen. Rudolf Friedrich, Berliner Str. 46.

Oranienburg: Die „Vorwärts"-Spedition befindet sich jetzt beim Gen. Friedrich Glaser, Kurfürstenstr. 50.

Karlshorst: Die „Vorwärts"-Spedition befindet sich jetzt bei Frau Slanke, Hentingstr. 32, v. ptr.

Schmargendorf. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, dem Arbeiterrat die Befugnisse als kommunales Kontrollorgan zu entziehen, ihn aber als vermittelndes Glied zwischen der arbeitenden Bevölkerung und der Gemeindeverwaltung bestehen zu lassen. Für diese Tätigkeit erhalten die beiden Mitglieder des Arbeiterrats je 25 M. täglich.

Hermsdorf. Gemeindevertretung. Die Absägung des Arbeiterrats durch die bürgerliche Mehrheit ist nun doch erfolgt. Da der Beschluß der letzteren von vornherein feststand, so halfen alle Gründe der sozialistischen Vertreter nichts. Vergeblich war der Hinweis, daß der A.-R. sich stets korrekt benommen und daß er auch das Vertrauen der bürgerlichen Kreise gewonnen habe, die häufig seinen Rat und sein Eingreifen in Anspruch genommen; vergeblich die Warnung, daß die Maßregel große Beunruhigung und Erregung hervorrufen werde. Die U. S. P.-Fraktion verließ das Lokal. — Von den übrigen 17 Punkten der Tagesordnung beanspruchte noch der Fall der Lehrerin Lange besondere Beachtung. Der Lehrer Lemma hatte die kurze Zeit seiner Amtsherrlichkeit als Vertreter des erkrankten Rektors der Volksschule dazu benutzt, eine neue Lehrerinnenstelle zu schaffen und, ohne erst die Bewilligung dieser Stelle durch die Gemeindevertretung abzuwarten, gleich auch die Stelle durch den Schulvorstand besetzen lassen, obgleich die Besetzung erst für Ostern 1920 erforderlich war. Zweck der Uebung war, zu verhindern, daß die allgemein beliebte Lehrerin Frl. Lange für die Stelle gewählt wurde: ist sie doch sozialdemokratisch organisiert und bei der hiesigen „Arbeiterjugend" tätig. Man wußte, daß der beurlaubte Rektor nach seiner nach den Ferien bevorstehenden Rückkehr für Frl. Lange eintreten würde, was er in einem von unserem Genossen Neunzig verlesenen Briefe ausdrücklich bestätigte. Daher die große Eile der Schaffung und Besetzung der Stelle. Selbstverständlich wurde der Antrag des Genossen Neunzig, die Angelegenheit, mit der sich wenige Tage vorher schon eine Volksversammlung befaßt hatte, bis nach der Rückkehr des Rektors zu vertagen, von den Bürgerlichen abgelehnt. Beim Minister und bei der Regierung ist Beschwerde eingelegt worden. Wie der Arbeiterrat abgewürgt, so mußte auch dem Vordringen des sozialistischen Geistes in der Volksschule Einhalt geboten werden. Herr Lemma, Lehrer, im Nebenamt Grundstücks- und Versicherungsvermittler, alldeutscher Wanderredner und was sonst nicht alles, siegte. Sein Antrag wurde gegen die Stimmen der S. P. D. angenommen.

Lichtenberg. Bei der Kleinhaussiedlung haben sich 1500 Bewerber um ein Einfamilienhaus gemeldet. Da zurzeit höchstens 116 Wohnungen erbaut werden können und auch dies wegen der zunehmenden Baumaterialknappheit und der Streiks sehr in Frage gestellt ist, muß bedauerlicherweise der größte Teil der Bewerbungen unberücksichtigt bleiben. Die verfügbaren Wohnungen reichen nicht einmal für die wohnungslosen Lichtenberger Bürger.

Neukölln. Die städtische Rechtsauskunftsstelle Gangloserstraße 20/21 ist während der Gerichtsferien vom 15. Juli bis 15. September nur Montags, Mittwochs und Freitags, 4—7, geöffnet.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Hermsdorf. Ersatz für Kartoffeln 750 Gramm Brot (52) und 500 Gramm Kartoffelgrieß (53).

Pankow. 250 Gramm Graupen (41), für Jugendliche 100 Gramm Graupen (36), 400 Gramm Marmelade (27).

Reinickendorf. ½ Pfund Tilsiter Käse (201). Ausgabe erfolgt Ausweiskarte A am 18. und 19., B am 21. und 22., C am 23. und 24., D am 24. und 25. Juli.

Nowawes. Fleisch morgen Donnerstag. Seefische heute ab 3 Uhr markenfrei.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Berlin. 21. Abtlg. Heute abend 7½ Uhr: Versammlung bei Sieffen, Landsberger Allee 150.

Wilhdn. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Schumann: Zahlabend. Vortrag: Die Schulreform.

Strelau. Heute, Mittwoch, 8 Uhr, bei Bollenbach, Alt-Strelau 8, Wahlvereinsversammlung. Vortrag des Genossen Adam über Bühnenkunst.

Tempelhof. Heute abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gemeindeschule, Werderstraße.

Jugendveranstaltungen.

Westen. Heute abend ½8 Uhr in der Baugewerksschule, Kurfürstendamm 142. Vortrag: Die Entstehung der Erde. Gäste willkommen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. 2. Bezirk. Osten. Nächste Versammlung Freitag abend 7 Uhr im Lokal von Max Heinrich, Langestr. 97. — **Arbeiter-Samariter-Bund. Kolonne Groß-Berlin.** Versammlung haben am Freitag, den 18. Juli, abends 7½ Uhr, Bezirk Nordost: Usedomstr. 83, im Restaurant Lüster. — Bezirk Westen: Schöneberg, Hardenbergstr. 11, Restaurant Haendel. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Bücher bei dem Bezirkskassierer abzuliefern.

Gerichtszeitung.

Der Führer der Mossehaus-Besatzung vor den Geschworenen.

Wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, Aufruhrs, Landfriedensbruchs und zwar als Rädelsführer war der Schaufensterdekorateur Ewald Max Wingering vor dem Schwurgericht angeklagt. Der Angeklagte, Mitglied der Kommunistischen Partei (Spartakusbund), war im November nach Berlin gekommen. Er hatte sich dann am 5. Januar an der Spitze eines Trupps, der ein Maschinengewehr mit sich führte, nach der Dragonerkaserne in der Blücherstraße begeben. Hier wurde nun das Maschinengewehr in Stellung gebracht, während der Angeklagte, wie die Anklage behauptet, unter Androhung von Gewalt von einem Offizier die Oeffnung der Waffenkammer erzwungen haben soll und den von ihm geführten Trupp mit 60 Karabinern, Pistolen und Säbeln ausrüstete. Ferner soll W. mehrere Tage hindurch als Führer in dem Mossehause tätig gewesen sein und es geduldet haben, daß zwei Minen an der Ecke Jerusalemer und Schützenstraße ausgelegt wurden, deren Zündschnüre in dem Portal 4 des Mossehauses mündeten. Der Angeklagte selbst bestreitet dies auf das Entschiedenste. — Von den Rechtsanwälten Dr. Rosenfeld und Theod. Liebknecht waren eine größere Anzahl Entlastungszeugen geladen worden, so daß die Verhandlung drei Sitzungstage in Anspruch nahm. — In später Nachmittagsstunde kam das Gericht dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß zu folgendem Urteil: Von der Anklage des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz wurde W. freigesprochen, im übrigen wegen einfachen Aufruhrs usw. zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Vom Strolchewismus. Ein nicht ganz gelungener Ueberfall mit Plünderung führte den Bäckergesellen Karl Kubik, der in Matrosenuniform vor Gericht erschien, vor das außerordentliche Kriegsgericht. Am 28. Juni erhielt der Schneidermeister Münnich, Stralauer Platz 5, Besuch. Als er auf erfolgtes Klingeln öffnete, standen vor ihm 10 Soldaten, teils in Infanterie-, teils in Marineuniform, und erklärten ihm, daß sie bei ihm Haussuchung nach Lebensmitteln halten müßten. Herr M. verlangte eine Legitimation, worauf der Sprecher der Soldaten auf den in der Uniform eines Vizefeldwebels gekleideten Mann hinwies und sagte: Das ist doch wohl Legitimation genug! M. verstand sich dann dazu, nur zwei der Leute eintreten zu lassen, warnte aber ernstlich davor, irgend etwas in den Zimmern wegzunehmen, was an Kleidern und Stoffen vorhanden wäre. Die angeblich mit der Haussuchung beauftragten beiden Matrosen, die darauf die Wohnung betraten, suchten nun vergeblich nach größeren Lebensmittelvorräten, hielten aber 80 Pfd. Lieferungsscheine, die die Meisterin am Tage vorher gekauft hatte, für beschlagnahmefähig und erklärten, damit zur Polizeiwache zu müssen. M. erklärte, mitzugehen. Vor der Polizeiwache warfen ihm die Soldaten plötzlich das Paket mit den Lieferscheinen vor die Füße und nahmen Reißaus. M. traf dann zufällig auf die ganze Rotte und es gelang, fünf von ihnen, unter diesen auch den Vizefeldwebel, festzunehmen. Da drei noch aktive Soldaten sind, konnte hier nur gegen die beiden Angeklagten verhandelt werden. Kubik wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Eine Diebesbande entwickelte sich in der Rhinower Straße am Abend des 14. Mai. Als die dort wohnende Frau Randle mit ihrem kleinen Sohn von einem Ausgange zurückkehrte, konnte sie das an der Tür angebrachte Sicherheitsschloß nicht öffnen und es ergab sich, daß in dem Schloß ein Fremdkörper sich befinden und es gewaltsam geöffnet sein mußte. Als die Frau dann durch das obere Schloß die Tür geöffnet hatte, prallte sie zurück, denn sie stieß in der Dunkelheit auf zwei Männer, die sie mit Gewalt zur Seite stießen und schleunigst die Flucht ergriffen. Die Einbrecher hatten in der Wohnung alle dort vorgefundenen Wertsachen, goldene Uhren, Schmuckgegenstände, Wäsche, Bettstücke, Kleider schon in Bündel gepackt und waren im letzten Augenblick gestört worden. Der junge Sohn der Frau R. war den Entfliehenden auf die Straße gefolgt und rief fortwährend: „Haltet sie! Haltet sie!" Der eine konnte entfliehen, für den andern gab's 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Die „Streikbahn". Ein drolliges Intermezzo zwischen dem Vorsitzenden und einem als Zeugen geladenen Arbeiter spielte sich gestern vor dem Schöffengericht ab und zeigte, daß die Große Berliner offenbar für alle Zeiten ihren Spitznamen weg hat. In einer ganz nebensächlichen Anklagesache war ein in Tegel wohnhafter Arbeiter der Borsigwerke als Zeuge geladen, aber nicht erschienen. Grade als der Termin vertagt und dem Zeugen die gesamten Kosten schon auferlegt worden waren, langte dieser pustend und schweißtriefend im Gerichtssaal an und erklärte sofort: „Herr Gerichtshof, da ist die verdammte Streikbahn dran schuld!" Auf die Frage, ob er damit die Straßenbahn meine, erklärte der Zeuge: „Et jibt keene Straßenbahn und ooch keenen Straßenbahner mehr. Et gibt bloß noch 'ne Streikbahn und Streikbahner!" Der Vorsitzende wies den Zeugen darauf hin, daß dies keine Entschuldigung sei, da auch betagte Richter täglich stundenlang laufen müßten und pünktlich im Gericht erscheinen. Das Gericht hob jedoch die Kostenauferlegung auf, der eine unhändliche Wut auf die „Streikbahner" zu haben schien, denn er äußerte noch unter allgemeiner Heiterkeit: „Die Brieder trauten sich ja nich, sich in Uniform sehen zu lassen, da sie Angst vor Senge hatten!" (Anm. für Verleumder: Das ist ein Gerichtsbericht, das schreibt nicht der „Vorwärts"! Red.)

Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage lege man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 3. Hof links, 4 Treppen, vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen.

G. 18. Es war uns nicht möglich, die Adresse zu ermitteln; fragen Sie im Stadtbad Neukölln an. — **W. L. 99.** Wenden Sie sich an das Eisenbahn-Ministerium. — **F. K. 80.** Wenden Sie sich an die Landesgesellschaft „Eigene Scholle", Frankfurt a. O., Halbestadt 7. — **Auswanderer 46.** 1. Beim Auswärtigen Amt. 2. Gibt es; erhalten Sie in Buenos Aires. Redaktion „Aconquarda". — **P. M.** Verein der Freidenker für Feuerbestattung, Oranienstraße 88/84 I; Verein für Feuerbestattung a. B. „Die Flamme", Anhaltstraße 6. — **G. S. 14.** Wenden Sie sich an den Drogistenverband, Köthener Straße 23. — **L. 72.** Bis jetzt noch keine amtliche Bekanntmachung darüber erlassen aber in Kürze zu erwarten. — **E. S. 18.** 1. Fragen Sie bei der Eisenbahn an. 2. Nein. Läßt sich mit Sicherheit nicht beantworten. — **F. J. 53.** 1. Ja. 2. Magistrat Berlin. 3. Nein. — **O. W. Z. 48.** 1. Ja. 2. Nein. — **R. B. 79.** Ist zulässig. Treten Sie mit dem Vormund des Kindes in Verbindung, um für die Zeit Ihrer militärischen Dienstzeit Befreiung zu erlangen. — **K. 24.** Gegen die beliebte Maxime des Abzahlungsgeschäfts ist leider nichts zu machen. — **1888. E. N.** Verjährung der Forderung tritt erst in 30 Jahren ein. — **F. S. 109.** 1. Erkundigen Sie sich beim Kriegsministerium, Leipziger Str. 5. 2. Die Einschätzung des Magistrats ist maßgebend. — **O. J.** Auch als Gemeindevertreter müssen Sie die Grenzen des Anstands wahren. Bestrafung ist also möglich. — **P. 17.** 1. Sie werden vom Mietseinigungsamt noch Nachricht erhalten, welches auch eine Entscheidung treffen wird. 2. Fragen Sie beim Wohnungsnachweis, Gormannstr. 13, an. — **Schramm.** 1. Ja. 2. Ja, durch eventuelle Klage, nach erfolgter Aufforderung und Fristsetzung. 3. Ja.

F. 27. Es ist das Wiederaufnahmeverfahren möglich; setzen Sie sich mit einem Rechtsanwalt in Verbindung. — **W. G. 21.** Setzen Sie den Leuten eine Frist von 14 Tagen mit der Androhung einer eventuellen Klage bei Ablauf der Frist. Wenn Androhung ergebnislos, Klage bei dem Amtsgericht in Memel. — **L. 1.** Gemeindeamt Treptow Kriegsfürsorgestelle.

S. P. 15. Der Fahrpreis muß für die benutzte Klasse gezahlt werden. — **H. B. 37.** Wir zweifeln daran; versuchen Sie es mit einer Eingabe an das Kriegsministerium, Abteilung Sanitätswesen. —

Wetterbericht bis Donnerstag mittag. Ziemlich kühl; zeitweise aufklärend, aber noch überwiegend bewölkt, mit öfter wiederholten, im allgemeinen geringen Regenfällen.

Lessing-Theater
Sommerspielz.: H. Sternberg.
Gastspiel Guido Thielscher:
8 Uhr: Charleys Tante.

Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Max Adalbert in:
Die Rutschbahn.

Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7½ Uhr: Die Schönste von Allen.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Tiefland.

Friedr.-Wilhelmst. Theater
7½ U.: Der Blas

Kleines Theater.
7½ Uhr:
Unterm Baume der Erkenntnis
Komische Oper
7½ Uhr: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus
7½ Uhr: So ein Mädel.

Metropol-Theater.
7 Uhr 20: Die Faschingsfee.

Neues Operettenhaus.
7¼ U.: Die Dame vom Zirkus.

Palast-Theater
7½ Uhr: Weinende Erben
Oper. in 3 Akt. v. R. Danziger.

Schiller-Theat. Charl.
7½ Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater
7¼ U.: Jungler Sonnenschein

Th. am Nollendorfplatz
3½ Uhr: Die goldene Eva.
7½ Uhr: Die Puppe.

Theater d. Friedrichstadt
8 Uhr: So eine Frechheit.
Versicherung gegen Einbruch.
Ein Polterabend.

Wallner-Theater
7½ Uhr: Das Gesetz.

Residenz-Theater.
Untergrundb. Klosterstraße.
Ausgang Stralauer Straße.
Täglich 8 Uhr. Zum 180. Male:
Das höhere Leben.
Schauspiel von Sudermann.
Regie: Alfred Rotter.

Trianon-Theater.
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2341.
Tägl. 8 U. Heute c. 311. Male
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.
Sonntag 4 Uhr
Johannisfeuer.

Voigt-Theater
Nostitzstraße 38. 7½ Uhr:
Frühlingsluft.
Vorher:
Varieté-Vorstellung.
Eröffnung 3 Uhr, Anfang 5 Uhr.
Srd. Mittw., Sbd., Sonnt.: Dull.
Sbd. 10.: Die Jäger-Christl.

MARMOR HAUS
Direktion
Siegbert Goldschmidt
Kurfürstendamm 236

Trotz des Riesen-Erfolges unwiderruflich letzter Tag
IKARUS
Der Roman einer Geheim-Agentin in 6 Akten
mit
Ernst Hofmann
Esther Carena
Außerdem:
Krause als Detektiv
Film-Lustspiel in 2 Akten.
Hauptdarsteller:
Karl Neißer
Richard Senius
4 6²⁰ 8²⁰

Winter-Garten
Täglich 7½ Uhr
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Theater a. Kottbus. Tor
Allabendlich 7½ Uhr:
Stitte-Sänger
Ehem. Mitgl. der Stettiner Sänger
Humor. Solo-Spielen
Sommerpreise!
Blüthgen-Konzert.

Admirals-Palast.
Internation. Ringkämpfe
um den Preis der Deutschen Republik.
Anfang 8 Uhr.

Admirals-Kino.
Die Schuld
mit Henny Porten.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Täglich 8 Uhr:
Der heilige Florian.

Deutsches Theater.
7½ Uhr:
Auch ich war ein Jüngling ...
(Schwank).

Kammerspiele.
Allabendlich 8 Uhr:
Leopoldine Konstantin in
Das Weib u. der Hampelmann.

Theater des Westens
200. Aufführung in der Neueinstudierung.
200. Auftreten Alla Werber als Mimosa.
7½ Uhr: Geisha
Inszr.: Hans Wassmann.

Theater i. d. Königgrätzer Straße
½8 Uhr: Der Häuptling.

Komödienhaus
Lucie Höflich u. Ludw. Hartau
8: Liselott von der Pfalz.

Berliner Theater
½8 Uhr: Die tolle Komteß.

Luisen-Theater.
7½: Wenn Frauen lieben
Sonntag 3 letztmal: Aufführung
Der Hüttenbesitzer.
Täglich abends 7½
Wenn Frauen lieben.

National-Theater
8 Uhr: Stürm Erfolg. 8 Uhr
Familie Hannemann.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Die Frau des Debutanten.

Rose-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
7½ Uhr Gartenbühne:
Das sieht sich jeder an.
Vorher Konzert u. Spezialität.

Berliner Prater
70 Kastanienallee 70
¾8: Neptuns Dummelfahrt.
Gr. Operetten-Posse in 3 Akten.
In der Tanz-Diele täglich: Ball.
Varieté Anfang 4½ Uhr.

Reichshall.-Theater
Gastspiel d. berühmten Dresdener
Victoria-Sängerinnen.
Völlig neues Programm.
1. 6. Wiederauftreten d. Stettiner Sänger.

APOLLO
Friedrichstraße 218
Dir.: James Klein
7¾ Sonntag 7¾
¾3 und
Letzter Gastspiel-Monat
der Gesellschaft
Anton
Herrnfeld
mit der neuesten Schlager-Burleske
Nur nicht schießen
Vorh. Spezialitäten!
Sonnt. 3½ Erwachs. 1 Kind frei!

Flamingo
Weinstuben
und Bar
Taubenstr. 35

Anerkannt vorzügl. Küche
Gute Weine
ff. Kaffee / Zivile Preise
Wiener Schrammeln
Dietrich
Popi Werner.
Gemütlicher Aufenthalt.
! Eintritt frei !

Etablissement
Ruffhäuser
Kieler-Schützenstraße,
Berliner Straße 91,
direkt an d. Oberspree gelegen.
Im Konzert-Garten
jeden Donnerstag
Großes Konzert
Salon-Kapelle Felix Zöllner
aus Breslau.
Bei ungünstig. Wetter im Saal.
Jeden Donnerstag im großen Parkettsaal
Ball intim
Erstklassige Ballmusik.
Beginn 7 Uhr.
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Modern. Ball Kapelle H. Bujarski

Interessante Bücher
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag Aurora, Dresden-Heidehln. 164/10*

Billige Waldparzellen
bei den Hellthälern Berlin, Preise von 30 Pf. an.
Credit-Berlin,
Alexanderstraße 14a.

4% Wilmersdorfer Stadtanleihe von 1913
rückzahlbar mit 2% und den ersparten Zinsen ab 1. 2. 1919.
Wilmersdorf bietet als erstklassige Rentnerstadt die denkbar beste Sicherheit für eine Kapitalsanlage
Ihre Finanzlage ist eine durchaus günstige.
Die Anleihe ist zum Kurse von 94% bei allen Banken und Bankiers und bei dem unterzeichneten Bankgeschäft zu haben.
Otto Markiewicz,
Bankgeschäft für Kommunal- und Staatsanleihen. 182/2
Berlin NW. 7., Unter den Linden 59a. Tel.-Adr.: Siegmarius. Telephon: Zentrum 9153/9154.
Hamburg 36, Gänsemarkt 60, Wrangelhaus. Tel.-Adr.: Markiwicz. Telephon: Hansa 1450/1451.

Weinkellereien Ph. Brand & Co.
Diesmonatliches Sonderangebot
50,000 Flaschen Ungarischer Rotwein
Mk. 8.— die Flasche, unversteuert, einschl. Glas, in Berlin frei Haus ohne Packung.
Man verlange die Preisliste.
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3 Fernsprecher: Mpl. 9200-9201

Tonndorf
Berlin NW. Unter den Linden 56
Ab 1 Uhr mittags geöffnet!
Kaffee-Diele / Bar
abends erstrangiger Restaurationsbetrieb
Nachmittag- u. Abend-Konzerte
Kapellen: Uschmann und Willy Reuter
Sehenswerter Hollischer Sommergarten
Arrangeur: Blumen-Schmidt-Berlin
Geschäftsleitung: Tonndorf-Betriebe
Gb. Arno Tonndorf

Annahme für Vorwetten.
Rennen zu
Berlin-Grunewald . . 17. Juli
Berlin-Grunewald . . 20. Juli
(Trabrennen des Kölner Rennvereins)
Harzburg . . . . 17., 20. Juli
Hannover . . . . . 20. Juli
Trabrennen zu
München-Daglfing . . 20. Juli
Annahme von Vorwetten für Berlin bei persönlich erteilten Aufträgen bis 3 Stunden vor dem ersten programmäßig angesetzten Rennen. Für auswärtige Plätze nur am Tage vor dem Rennen bis 6¾ Uhr abends:
Schadowstr. 8 parterre, Kurfürstendamm 234, Bayerischer Platz 9, Eing. Innsbrucker Str. 58, Oranienburger Str. 48–49 (an der Friedrichstraße), Schiffbauerdamm 19 (Kommission f. Trabrenn.) Potsdamer Str. 23a, Neukölln, Bergstr. 43
u. an den Theaterkassen der Firma A. Wertheim
Leipziger Str. 132, Nollendorfplatz 7, Planufer 24, Unter den Linden 14, Moritzplatz, Rosenthaler Straße, Tauentzienstr. 12a, Rathenower Str. 3, Königstr. 31/32.
Für briefliche u. telegraphische Aufträge Annahme bis 3 Stunden vor Beginn des ersten programmäßig angesetzten Rennens
nur Schadowstr. 8.
An Wochentagen vor den Rennen werden Wetten bis 7 Uhr abends angenommen.

Schabe Kopfwasch-Pulver
überall erhältlich

Das Christusproblem gelöst! Neuste Ausgabe: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesmitglied der Essäerbrüder, einer Art Freimaurerverbindung. Es ist der Bericht des Ältesten dieser Bruderschaft in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung des Dokuments zu verhindern, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten nur dann, wenn unbeweisbar erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus, herausgegeben von Karl Schmidt. Kein Buchhändler wird das Werk unbefriedigt von der Hand legen. Preis M. 1.50, eleganter gebunden M. 2.50, Nachnahme 10 Pf. mehr. Bücherverzeichnis gratis.
Grosser Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42.

Einkoch-Apparate u. Gläser
mit echten Gummiringen
5 Tage zur Ansicht
und auf Wunsch gegen
bequeme Zahlweise
welche Ihnen gestattet, Ihren Jahresbedarf an Gläsern ohne fühlbare Ausgabe auf einmal zu decken.
Verlangen Sie sofort u. gratis die illustr. Einkoch-Broschüre von der
Mira Berlin S 42 Postf. 1144

Möbel!
Sonderangebot!
Schlafzimmer
Schrank, 2teilig m. Spiegel, kompl. M. 1850.–
Küchen
in allen Farben — 2teilig, M. 395.–
Speisezimmer
Eiche, kompl. m. Ledersitzkissen von M. 875.– an
Sofas
prima Stoffbezugarbeitung, M. 2950.–
Einzelmöbel
wie Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel usw. äußerst preiswert.
Stolzmann,
Belle-Alliance-Str. 100
Zahlungserleichterung auf Wunsch.

Fahrraddecken,
Schläuche, neu und gebraucht, kauft zu hohen Preisen.
Rund um Berlin,
Weinmeisterstr. 2.

„Die Menschheit"
die jeden Donnerstag und Sonntag in Bern erscheint, bringt neuerdings aufschlußreiche Aufsätze von:
Reichsminister **Gothein**, Berlin, Staatsrat **Ofner**, Wien, Generalprokurator **Ferriani**, Como, Professor **Hamon**, Paris, und vom Herausgeber, Prof. Dr. **R. Broda**, Bern.
Vollständige zeitgeschichtliche Information wird außerdem durch Korrespondenzen und „Kulturbriefe" aus allen Teilen der Erde, eine „Weltchronik der Völkerbundsbewegung" und ein politisches „Tagebuch" vermittelt.
Unentgeltliche Probeabonnements für einen Monat zu beziehen durch die Administration in Laupen (Bern). 81/19

Geöffnet von 8–6 Uhr.
Besonders vorteilhaftes
Möbel-Angebot!

Speisezimmer	Herrenzimmer
1 Büfett Eiche	1 Bibliothek
1 Kredenz „	1 Schreibtisch
1 Ausziehtisch „	1 gunder Tisch
6 Stühle „	1 Schreibsessel
	2 Stühle
Mark: 2850, 3750, 4500 etc.	Mark: 2450, 3650, 4875 etc.

Schlafzimmer
1 Schrank mit Spiegel, Eiche
1 Waschtoilette mit Spiegel und Marmor
2 Nachtschränke mit Marmor
2 Bettstellen
2 Patentböden
2 Steilige Auflegematratzen mit Keilkissen
2 Stühle
1 Handtuchhalter
M. 1875, 2650, 2950, 3875 etc.
Ständig große Ausstellung
von ca. 300
Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern, Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.
Leder-Möbel — Gobelin-Sofas und Sessel.
Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen einfacher, mittlerer und elegantester Art
Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.
Lombard-Bankgeschäft und Lagerspeicherei
M. Schlewinsky & Co.
Berlin C, Dircksenstr. 31
am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königsgraben.

Wir kaufen u. verkaufen
Staats- und Stadt-Anleihen
In- und ausländische Renten
Kupons
sachgemässe Beratung über
Industrie-Aktien.
Eugen Bub & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 8,
Taubenstrasse 40.

Möbel
jeder Art
in großer Auswahl und guter Ausführung auf
Bar oder Kredit.
Möbel-Gross
Große Frankfurter Straße 141,
Invalidenstr. 5, Eing. Ackerstraße.

4. Nachtrag
zur Satzung der
Allgem. Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgeg.
vom 11. Mai bis 22. Oktbr. 1913,
beschlossen in der Sitzung des Ausschusses am 6. Juni 1919.
§ 24a Abs. 1 erhält zum Schluß folgende Fassung: Wenn das jährliche Einkommen der Eltern 2500 M. nicht übersteigt.
§ 43 Abs. 1 erhält folgende Fassung: Die Kassenbeiträge werden für alle Versicherten auf sechs Hundertteil des im § 19 festgesetzten Grundlohnes bemessen. Sie betragen für jeden Arbeitstag:

für Klasse	A	0,04 M.
„ „	I	0,06 „
„ „	II	0,12 „
„ „	III	0,18 „
„ „	IV	0,24 „
„ „	V	0,30 „
„ „	VI	0,36 „
„ „	VII	0,42 „
„ „	VIII	0,48 „
„ „	IX	0,54 „
„ „	X	0,60 „

Die Beiträge werden wöchentlich berechnet und betragen das Sechsfache des täglichen Betrages. Für Versicherte, welche an allen Wochentagen und Sonntagen arbeiten, das Siebenfache des täglichen Betrages. Die Beitragswoche beginnt am Montag und endet am Sonntag.
§ 32 erhält folgende Fassung: Abs. 1, 2, 3, 4 wird gestrichen und erhält dafür folgende Fassung: Den Arbeitgebern wird über die fälligen Beiträge für versicherungspflichtige Mitglieder monatlich nachträglich eine Rechnung durch die Post zugesandt und ist diese innerhalb 7 Tagen an der Kasse durch Postscheck- oder Banküberweisung zu begleichen. Die näheren Bedingungen sind auf der Rückseite der Rechnung angegeben. Porto und Ueberweisungsgebühren trägt der Arbeitgeber.
§ 111 erhält folgende Fassung: Vorrätige Gelder sind, soweit sie nicht zur Deckung der laufenden Ausgaben erforderlich sind, bis zur Beschlußfassung des Vorstandes über deren Anlegung, bei der Dresdner Bank, Dep.-Kasse U.II, Zehlendorf-West, oder der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Dep.-Kasse R. Zehlendorf-West, anzulegen. 277/10
Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Bekanntmachung gemäß § 116 der Satzung in Kraft.
Zehlendorf, den 12. Juni 1919.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Zehlendorf u. Umgeg.
gez. R. Richter.
Genehmigt.
Charlottenburg, den 4. Juli 1919.
Oberversicherungsamt Groß-Berlin.
(Siegel) gez. von Schlewitz.

Möbel-Gelegenheitskäufe
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Polstermöbel
kompl. Küchen
Einzelne Möbel
Gr. Auswahl, billig. Preise
Auf Wunsch a. Teilzahlg.
Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Str. 58
3 Min. v. Alexanderpl.
Filiale: Badstr. 47/48.

Der Maschinist.
Fachlehrbuch I. Rang., M. 17,35. Der mod. Heizer u. Kesselwärter 20,65. Der mod. Heizungsmonteur 16,50. Heizungsanlag. 5,75. Der Lokomotivführer u. Heizer 11,55. Der Schlosser 30,30 oder 18,15. Der Bau- und Kunstschlosser 19,35. Der mod. Kunstschlosser 18,75. Eisen. Schmiedearbeiten 18,15. Der Kunstschmied 16,85. Taschenbuch für Monteure elektr. Beleuchtungsanlagen 6,50. Elektr. Licht- und Kraftanlagen 4,50. Hausinstallationen für Schwach- und Starkstrom 4,20. Schule des Elektromonteurs 3,50. Schaltungsbuch f. Schwachstrom 6.—. Elektrotechnik 11.—. Starkstromanlagen 11.—. Der Starkstromprektiker 5,50. Starkstromtechnik 17,40. Elektro-Auskunftei 7,30. Rechenheller 4,70. Rechenkünstler 2.—. Rechnen 5,70. Buchführung 5,75. Rechtschreibung (Duden) 7,15. Fremdwörterbuch 5,75. Richtig Deutsch 5,75. Französisch 5,75. Englisch 5,75. Polnisch 5,75. Rechtsformulierbuch 5,75. Geschäfts- u. Privatbriefsteller 5,50. Guter Ton u. feine Sitte 5,75. Tanzlehrbuch 3,35. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3,20. 6000 Rezepte zu Handelsartikeln 15.—. Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13,50. Eleg. Hochmappe L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhdlg., Berlin C 14 9, Annenstr. 34. 174/13

Maschinen-Stickerei,
seit 15 Jahre bestehend, umständehalber für 40 000 M. zu verkaufen. Angebote P. 29 an Hauptexpedition „Berliner".

Metallbetten,
Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann, Rat. f. Eigenanfertigk. Gebr. Lipp.

Welche leistungsfähige Bildhauerei 10/12
übernimmt sofort laufende Aufträge in Schnitzerei f. Herrenzimmer (Herrenzimmer)?
Offerten unter Zm. M. 473 an Rudolf Mosse, Tempelhof, Berliner Straße 167.

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
3 Ausnahmetage Einkochgläser
Apparate, komplett, 28.—, für 1 Glas 15.—, Thermometer 1.50, 2.50
Saftapparate 18.—, Saftpressen 12.50, Bürsten 2.90, 3.45, Oeffner 1.30
Spezialhaus für Einkochartikel
„Nollendorf"
Berlin W 69, Uhlandstr. 143, Kantstr. 122, Motzstr. 13
Fernspr.: Uhland 9657. — Telegr.-Adr.: Alpaccasilb
Versand nach Provinzen. — Preisliste gratis.

Rexform mit Ring

eng	1/4	1/2	3/4	1	weit	1/2	3/4	1	1 1/2	2 l
	1.20	1.30	1.40	1.50		1.60	1.70	1.80	1.90	2.—

Saftflaschen mit Ring 1/2 1/2 3/4 1 l
1.50 1.60 1.70 1.80
Gute Rote Gummiringe
passend für die Gläser
Rex weit 0.80 eng 0.60 Weck weit 0.75 eng 0.60 Adler weit 0.75 eng 0.60

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden bei dem Heimgange unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

Ichen Schmidt

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, besonders dem Herrn Pfarrer Kröplin für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen. 8356b

Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Louis Schmidt.
Familie Hermann Pohle.

Bartflechten,

trockene u. nässend. Flechten, Hochflechten, Schuppenflechten, Karbunkel usw. beseitigt schnell und gründlich 81/11*

Herpelibrin

die flüssige Flechten-Seife, tausendfach erprobt und bewährt bei Hautkrankheiten, selbst bei veralteten Fällen. Originalflasche m. Pinsel Mark 1.—. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Bettnässen

das bekannt vorzügliche und in einer Wirkung hervorragende Mittel gegen dieses so lästige Leiden sind die bekannten

Pastillen gegen Bettnässen

1 Schachtel 4 M. p. Nachnahme, Versand d. Bankscheck, nachgem. Echt nur durch

Löwen-Apotheke, Regensburg C 108

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrger., nerv. Ohrschmerz über uns. tausendf. nur Versuchsexpatentamtl. Geschützt Härtesummeln Brauch. u. unsichtbar zu tragen. Nützg. Anerkenn. Größe Sanis-Versand München. 8276

Spezialarzt Dr. Hasché

Sprechstunden 10—1, 5—8. Sonnt. 10—1.
Friedrichstraße 90 am Bahnhof Friedrichstraße. — Teilzahlung gestattet.

Heil-Institut Kühn

Praxis seit 1901
Andreasstr. 75, I Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Bhf. Sprechz. 10—12, 5—7, Sonnt. geschlossen.

Harn- und Blutuntersuchungen.

CERIAN

Sicheres Mittel zur Vernichtung

von

Wanzen und deren Brut in Wohnräumen, Kasernen, Barochen usw.

Läusen bei Haustieren (Rindern, Pferden, Schweinen, Ziegen usw.)

Unschädlich f. Menschen u. Haustiere — Reinigende Wirkung auf Haut u. Fell d. Haustiere

Keine Beschädigung v. Möbeln, Wäsche u. dgl. — Keine unangenehmen Nebenerscheinungen

Rasche und sichere Wirkung

Bequeme Anwendung in 5%iger wässeriger Lösung

Erhältlich in den einschläg. Geschäften

Brustleidende:

tragen mit unbedingt sicherem Erfolg unser

Spranzband

Deutsches Reichs-Patent
Vollständig neues System!
Ohne Feder,
Ohne Schenkelriemen

Abbildung und Beschreibung kostenlos durch die Erfinder
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.) Nr. 38.
Vertr.: R. Nicolaus, Charlottenburg, Cauerstr. 32.

Bettnässen

Abhilfe sofort
Alter und Geschlecht angeben
Auskunft umsonst. 71/1
MERKUR-VERSAND
München 17c, Neureutherstr. 13

Mandoline, Laute.

Gitarre, Wandermandol. 45.—, erstkl. 85.—, **Konzertlaute** 125.—, 145.— (Unterricht 8.— Monatshonorar, eventl. 10tdg. Schnellkurse). **Künstlervioline** mit Zubehör 125.—, **Konzertgeige** 65.—, **Ernst, Oranienstraße 166 III.**

Allg. Ortskrankenkasse Berlin-Pankow

Donnerstag, den 24. Juli 1919, abends 8 Uhr, im Restaurant von Roczynski, Berlin-Pankow, Kreuzstr. 3/4:

Außerordentliche Ausschußsitzung.

Tagesordnung:
1. Verlesung der Niederschrift über die letzte Sitzung.
2. Vortrag des Herrn Bembig über Tarifverträge mit den Kassenangestellten.
3. Beschlußfassung über Aufstellung einer Dienstordnung für die Kassenangestellten.
4. Änderung der Satzung § 47 und § 67.
5. Verschied. Kassenangelegenheiten.

Die Herren Vertreter der Arbeitgeber u. der Versicherten werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Ein Ausweis wird denselben zugestellt. 277/9

Der Vorstand.
Otto Rühmann, Vorsitzender.

Wie ein Wunder

beseitigt San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe** jed. Hautausschl., Flecht., Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldosen 4.50, 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

Hygienische Gummiwaren

für Männer u. Frauen. Sauger, Spülapparate, Schlauch-, Leibbind., Bruchbandagen, Damenbinden, Verbandstoffe, elastische Binden. Preisliste durch **A. Schröder & Co., Berlin NW 6,** Karlstr. 19.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Filiale Groß-Berlin — Filiale Groß-Berlin

Freitag, den 18. Juli 1919, abends pünktlich 6½ Uhr, in Boekers Festsälen, Weberstr. 17:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Tarifverhandlungen.
2. Stellungnahme zum Nürnberger Verbandstage.
3. Verbandsangelegenheiten. 34/11

Zutritt zur Generalversammlung haben **nur Delegierte** gegen Vorzeigung des **Mitgliedsbuches und der Legitimationskarte.**

Die Ortsverwaltung.

Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände

Ortskartell Berlin.

Heute, Mittwoch, den 16. d. Mts., abends 7 Uhr, im groß. Saal von **Haverlands Festsälen,** Neue Friedrichstr. 35:

Große Versammlung

aller Angestellten der **chemischen Industrie und des Großhandels.**

Tagesordnung.

Stand der Tarifverhandlungen der chemischen Industrie.

Da in dieser Versammlung die Gegenvorschläge der Arbeitgeber bekanntgegeben werden und wir dazu Stellung nehmen müssen, ist das vollzählige Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen dringend erforderlich. 3/5

Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Verband der Bureauangestellten.
Verband der Deutschen Versicherungsbeamten.

Am **Donnerstag, den 17. Juli, abends 7 Uhr,** findet in den **Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31,** für die Funktionäre der drei Verbände eine gemeinsame

Funktionärkonferenz

statt.

Tagesordnung:
1. Arbeiterratswahl. — 2. Ortsstatut für den Z. d. V. —
3. Verbandsangelegenheiten.

Zutritt nur mit Funktionär-Ausweis.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

NB. Wegen der Mitgliederversammlung bitten wir die nächsten Tageszeitungen zu beachten.

Am **Freitag, den 25. Juli 1919, vormittags 10 Uhr,** werden wir auf unserm Hof,

Berlin N., Wattstraße 22/24,

etwa

50 Pferde

darunter **Kutschgespanne,** freiwillig versteigern lassen.

Allg. Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft.
184/16* **Berlin W. 8, Krausenstr. 10.**

Günstiges Möbel-Angebot

Schlafzimmer M. 1213, 1500, 1650, 2900, 3250
Speisezimmer „ 964, 1375, 2340, 3060, 4045
Herrenzimmer „ 925, 2025, 3105, 4195, 4370
Farb. Küchen „ 565, 650, 885, 1225, 1550

Feder-Einheitszimmer M. 1620.—

Weisse ölenlackierte Schlafzimmer
Weisse ölenlackierte Töchterzimmer

Einzelne Möbel in grosser Auswahl

B. FEDER

Norden: Brunnenstrasse 1
Osten: Frankfurter Allee 350
Süden: Kottbuser Damm 103
Westen: Charlb., Scharrenstr. 5

Erste Bankfirma

sucht zum möglichst sofortigen Antritt einen gelernten **Bankbeamten** mit guten **allgemeinen Kenntnissen.** Gefällige Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffer N. 29 an die Hauptexpedition des „Vorwärts".

Landmesser, Landwirte, Handwerker,

3350*

die gewillt sind, sich eine **selbständige Existenz** zu gründen, haben hierzu günstige Gelegenheit bei Eintritt in eine Wirtschafts- und Aufbaukompagnie. Auskunft nur mündlich durch **Fließ, Neue Mühle** b. Königswusterhausen, Neuemühlerstr. 1. Sprechzeit: Vormittags 10—12, nachmittags 2—3 Uhr.

Für das Arbeiter-Sekretariat **Brandenburg a. H.** wird zu möglichst baldigem Eintritt ein tüchtiger erfahrener 263/13*

Arbeiter-Sekretär

gesucht. — Bewerbungen sind bis 1. August mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, des möglichen Eintrittstages und der Gehaltsforderungen zu richten an

Heinrich Witt,
Brandenburg a. H., Neustädt. Markt 2, I.

Emmler's

Möbel-Fabrik

S. 59.
Kottbuserdamm 45/46

Speise Zimmer
Herren-Zimmer
Schlaf Zimmer
Wohn Zimmer
Küchen
in allen Preislagen.

Sehr vorteilhaft!!

Imprägnierte Seidenmäntel	128,	145,	168,	196,	225
Kunstseidene Strickjacken	115,	138,	165,	196	
Sportjacken, reizende Aufmachungen	36,	41,	46		
¾ lange **Covercoatmäntel** 87,—. Entzück. **Winter-Ulster**	125,	175,	250		
Kurze **Tafettjacken**	75,	100,	126		

Aus der Reichsbekleidungsstelle gegen Berliner Magistratsschein:

Wollplüschmäntel	228,75,	230,10,	311,70
Fesche Kostüme	90,—,	206,25,	237,50

Jetzt sehr billig!!!

Flotte Pelzmäntel, gediegene Felle	1200,	1500,	1800,	2200,	2700
Seidenplüschmäntel	350,	475,	500,	650	
Stoffröcke 36, 54 — **Seidenröcke**	86,	125			

Westmann

1. Geschäft: **Berlin W,** Mohrenstr. 37a.
2. Geschäft: **Berlin NO,** Gr. Frankfurter Str. 115.

Sonntags geschlossen!

Kriegsanleihen werden in Zahlung genommen

Möbel!

Sonder-Angebot!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Dielen-Möbel
Küchen

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Beste Verarbeitung ◆ trockenes Material
Versand auch nach auswärts

Lombard- u. Möbelhaus „Bahnhof Börse" G. m. b. H.
Dircksenstraße 43–44.

Werkmeister

unverheiratet, welcher mitarbeitet, für kleine neugründende

Zementwaren- und Kunststeinfabrik

für **Schleswig** gesucht. Bewerber müssen sowohl in der Fabrikation von Röhren und Dachsteinen usw., als auch in der Herstellung von Kunst-Werksteinen und Anfertigung von Schleifarbeiten bewandert sein. — Nur schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Friedländer,** Lothringerstr. 34/35, Portal III.

Parteisekretär

tüchtige, regsame Kraft, mit gutem agitatorischen Talent per sofort gesucht. Gef. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbitten an Herrn **Max Jacobowitz, Senftenberg N.-L.,** Markt.

Der Vorstand des Soz. Wahlvereins des Kreises Calau.
268/12 (Mehrheitsrichtung.)

Beamtenstellung

finden Kapitulanten und Unteroffiziere des Heeres, der Marine und der Reichswehr als

Wachtmeister

der Sicherheitspolizei des Berliner Polizeipräsidiums.

Gebührnisse: Unter-Wachtmeister 9.— Mark täglich, höhere Dienstgrade und Verheiratete entsprechende Zulagen. Freie Verpflegung und Unterkunft. Zivilversorgungsschein u. 1500.— M. Dienstprämie nach 12jährig. Gesamtdienstzeit.

Meldestellen: Berlin C., Prinz-Friedrich-Karl-Straße, Alexander-Kaserne Ost, Zimmer 49.
Berlin SW., Friedrichstraße 4.
Berlin-Moabit, Turmstraße 95, Neues Kriminalgericht, Zimmer 157.
Berlin SW., Friesenstr. 16, Am Tempelhofer Feld, Augusta-Kaserne.

Auskunft von 9-3. — Papiere und Uniform mitbringen.
Erleichterter Uebertritt für Reichswehr-Angehörige.

Stellen noch frei für: **Flugzeugmonteure, Kraftfahrer, Funker, Fernsprecher und technisches Personal.**

Für Auswärtige: Schriftliche Bewerbung an die Meldestellen.

370D

Werkzeugmaschinen.

Leit- und Zugspindel-Drehbänke in allen Abmessungen **Fräsmaschinen** (Horizontal- und Universal), **Schnellbohrmaschinen** von 15—70 mm bohrend, **Tischbohrmaschinen** in jeder Größe, **Revolverdrehbänke** von 10—60 mm Durchlaß, **Schleifmaschinen** in allen Ausführungen, Werkzeug-, Universalwerkzeug-, Universal-Rundschleifmaschinen, **Vertikal-Stoßwerke, Excenter- und Friktions-Pressen** in verschiedenen Größen **sofort ab Lager, neu und gebraucht, billigst lieferbar.**

Telef.: Moritzpl. 12072 — **Felix Kohls** — Telef.: Moritzpl. 12073

BERLIN SO. 18, Brandenburger Ufer 2-3.

Ardeltwerke, G. m. b. H.

Eberswalde bei Berlin

Fernspr. No. 34, 399, 407 u. 410 — Telegr.-Adresse: Ardeltwerk — Abteilung Zahnräderfabrik

Zahnräder jeder Art

Verzahn. eingesandt. Körp. in 2-3 Arbeitstag.

1421*

Für die städtische Verwaltung wird ein

Magistratsassessor

zum **sofortigen Antritt** 394 gesucht.

Juristische Vorbildung nicht unbedingt erforderlich. **Gehaltsansprüche** sind anzugeben.

Bewerbungen bis 1. August erbeten.

Der Magistrat.
Emden (Ostfriesland).

Nähmaschinen-Mechaniker,

mit Sattler-, Schuster-, Knopfloch-, Stickerei-, Schnellnähern und Hohlsäumen-Maschine sowie Kraftbetriebsanlagen gründlich vertraut, gesucht per sofort nach Dänemark. Sehr hoher Gehalt. Offerten erbeten unter A. S. 267 an **Dyva & Jeppesen, Kopenhagen.**

Maschinenmeister

sofort gesucht. Buchdruckerei **Martin & Jonske,** Hellmannstraße 16. 3355b

---

Offene Stadtratsstelle.

Die durch Ausscheiden des bisherigen Inhabers frei gewordene Stadtratsstelle soll auf 12 Jahre besetzt werden.

Bewerber, die sich bereits in praktischer öffentlicher oder privater Verwaltungstätigkeit bewährt haben und zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst befähigt, oder als Volkswirtschaftler durchgebildet, oder in der Leitung größerer Betriebe tätig gewesen sind, werden eingeladen, ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen und Lebenslauf dem Unterzeichneten bis zum 25. Juli einzureichen. Das Anfangsgehalt beträgt M. 7000,—, das Endgehalt M. 11 000,—. Anrechnung von Dienstjahren auf das Dienstalter ist besonderer Vereinbarung vorbehalten. Die weiteren Anstellungsbedingungen teilt das Stadtverordnetenamt auf Wunsch mit.

Stettin, den 5. Juli 1919.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Wehrmann, [184/11
Geheimer Justizrat

Kesselschmiede, Nieter, Stemmer

sucht 3357D*

Akt.-Ges. Freund,
Charlottenburg,
Frankliaße. 6.

Für ein großes Unternehmen der **Lebensmittel-Branche** wird ein tüchtiger, 71/4

selbständiger Käufer

sofort oder später gesucht. Angebote unter Angabe der Ansprüche erbeten unter **L. 9380** an **Daube & Co., Berlin SW 19.**

Werkmeister

für

Rahmen-Leisten-Fabrik in Schweden.

Energische, vertrauenswürdige Person, vollkommen kompetent, die Herstellung von **Leisten** jeder Art zu übernehmen, erhält **sofort** Stellung als

Werkmeister

bei unserer neugegründeten Fabrik. Antwort mit Zeugnisabschriften an 10/7*

Skandinaviska Listfabriken,
Katrineholm, Schweden.

Erfahrener Modelltischler,

auch f. Anfertigung v. **Kernkästen** und **Kernseelen** auf **Gas- und Wasserarmaturen,** für sofort **gesucht.** 10/8

Brandenburg. Maschinen- und Armaturenfabrik, Walter Jacobi G. m. b. H., Brandenburg (Havel).

---

2 Tischler (Komp.)

auf gute sich. **Speisezimmer!** Akkordarbeit auf bewährt ge. **R. Reckent & Co.,** Urbanstr. 64

Stenotypistin,

die gleichzeitig tücht. Maschinenschreiberin sein muß, sofort ges. **Metzke & Greim, Tief- und Hochbau,** SW 61, Belleallianceplatz 7/8.